

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mr. 1,50 pro Quartalsjahr. Zu begleichen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kausler, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergeschaltete Zeitseite oder deren Raum ab Pf.
Vergnügungsangelegen und Arbeitervermittlungen 30 Pf.
Versammlungsanzeigen 15 Pf.

Motorische Kräfte und Arbeitsmaschinen in der Holzindustrie.*

I.

u. Neben dem Wachstum der Betriebsgröße und der Zunahme des Betriebspersonals ist eine der auffallendsten Erscheinungen der jüngsten Gewerbezählung (1907) das rapide Umschlagen der Motorenkräfte. Während bei der 1895er Gewerbezählung in den drei großen Erwerbsgruppen (Gärtnerei, Industrie, Bergbau, Handel und Verkehr) erst 164 200 Motorenbetriebe mit 8 421 194 Pferdestärken ermittelt wurden, wurden 1907 270 975 Motorenbetriebe mit 8 881 484 Pferdestärken gezählt. Das entspricht einer Zunahme der Motorenbetriebe um 64,9 Prozent und der Motorenkräfte gar um 158,1 Prog. Die hauptsächlichste absolute Steigerung davon entfällt natürlich auf die Gruppe Industrie und Bergbau, die 1895 120 062 Motorenbetriebe mit 8 352 092 Pferdestärken, 1907 dagegen 233 360 Motorenbetriebe mit 8 808 405 Pferdestärken zählte. In der Gruppe Gärtnerei, Fischerei, Tierzucht hat sich die Zahl der Motorenbetriebe unerheblich, die der Motorenkräfte dagegen relativ bedeutend (von 1121 auf 18 928 Pferdestärken) vermehrt; fast das gleiche trifft auf die Gruppe Handel und Verkehr zu, wo die Motorenkräfte von 67 981 auf 799 283 Pferdestärken anwuchsen. Die nachfolgende Tabelle 1 gibt den Umfang der Motorenbetriebe und Motorenkräfte in den drei Erwerbsabteilungen und in den 23 Erwerbsgruppen wieder. Um die Tabelle nicht zu umfangreich zu machen, haben wir uns darauf beschränkt, von den verschiedenen motorischen Kräften nur Dampf- und Elektrizität gesondert anzugeben. Zu beachten ist hierbei, daß die Krafteinheit der elektrischen Energie das Kilowatt, für die übrigen Motorenkräfte jedoch die Pferdestärke ist. Bei der Angabe der Gesamtzahl der Pferdestärken ist also die elektrische Energie nicht berücksichtigt. Außer den in der Tabelle angegebenen Motorenkräften kommen noch in Betracht 17 933 Windbetriebe, für welche eine Angabe der Krafteinheiten nicht gemacht ist. Ferner 49 925 Betriebe, die 868 862 Pferdestärken aus der Wasserkraft beziehen. Leuchtgas wird als Kraftquelle von 24 000 Betrieben mit 187 000 Pferdestärken verbraucht. Petroleum, Spiritus, Benzin, Kerosin von 16 000 Betrieben mit 93 542 Pferdestärken, Heizluft und Druckluft von 2218 Betrieben mit 108 666 Pferdestärken und sonstige Kraftmaschinen von 4075 Betrieben mit 280 766 Pferdestärken.

1. Zahl der Motorenbetriebe und Motorenkräfte 1907.

Gewerbeabteilungen und -gruppen	Gesamtzahl der Motorenbetriebe	Arten der Motorenkräfte				
		Dampf		Elektrizität		
		Betriebe	Pferde-	Betriebe	Pferde-	Alte-
A. Gärtn. u. Blaureicht.	2080	18028	59	16353	204	852
B. Indust. Bergb. Bauw.	23360	8803406	69335	6499302	71316	1300603
C. Handel, Verkehr, Gesell.	35012	799283	4037	*702734	7559	180820
1. Kunstu. Handelsgärtn.	1088	3021	56	953	197	800
2. Berg- u. Glashüt.	902	15997	14	15707	7	43
3. Berg-, Hütt., Salin.	2583	2226176	2019	1979301	1248	378201
4. Ind. d. Steine u. Erdien	12774	508580	7218	450874	2047	91013
5. Metallbearbeitung	19784	143349	5044	376607	9769	129252
6. Ind. d. Masch. u. Fahr.	18824	1370727	6244	1128489	8185	260845
7. Chemische Industrie	3154	105933	1378	168407	962	51895
8. Forstw. Prod. Leuchtsp.	3470	76562	1548	55250	671	16748
9. Textilindustrie	17330	89400	8928	779662	7020	77843
10. Papierindustrie	3649	410818	1236	297836	1587	53578
11. Lederverarbeit.	2634	82028	1350	75531	784	10568
12. Ind. d. holz-u. Schnitzst.	36899	408025	10126	264363	8804	63698
13. Ind. d. Schuh-Genf. f.	90372	1156408	20396	770510	19563	141202
14. Bekleidungsgewerbe	2376	27916	651	22512	2115	11222
15. Reinigungsgewerbe	3762	25204	1517	22162	1296	9816
16. Baugewerbe	5700	168800	1850	142849	1913	20074
17. Photograph. Gewerbe	7800	35660	707	20941	6006	40378
18. Künstlerische Gewerbe	355	920	34	406	234	791
19. Handelsgewerbe	16286	9794	3442	71803	5929	88891
20. Vertriebsgewerbe	19	69	1	4	11	63
21. Verkehrsgewerbe	17041	*83236	443	*88614	650	137391
22. Gaf. u. Schankwirtsch.	1766	9170	151	4618	1069	5985
23. Rauf. u. Schmied. Theat.	423	4816	98	8304	8116	
Insgesamt		270 975	8831434	78839	*7282396	70804
*) Bei den sind hierbei die Kraftleistungen der Dampfschiffe (667 403 Pferdestärken) mitgezählt.						

Die Gewerbezählung hat die Kraftleistungen der Motor- und Kraftwagen, der Loksomotiven, Dampf- und Segelschiffe, Barkassen und der Dampfkessel ohne Kraftübertragung und Dampffässer nicht ermittelt. Der Vollständigkeit halber wollen wir mitteilen, daß im ganzen Reihe insgesamt 1856 Motor- und Kraftwagen, 16 774

*) Im vorigen Jahre haben wir die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung für die Holzindustrie in einer größeren Artikel besprochen. Da damals das amtliche Tabellenwerk über die Benennung von Motoren- und Arbeitsmaschinen noch nicht vollständig vorlag, holen wir diesen Teil der Arbeit jetzt nach.

Dampfkessel ohne Kraftübertragung und Dampffässer, 12 750 Locomotiven und 17 429 Dampf-, Segel- und Motorboote gezählt wurden.

Zum Vergleich zu den Ergebnissen der Zählung von 1895 ist ein Rückgang der Windmotoren um 481 und der Wasserkräftbetriebe um 4890 eingetreten. Alle übrigen Motorenarten haben sowohl an Zahl der Betriebe als auch an Kraftleistung erheblich zugenommen.

In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe wurden 1895 18 921 Motorenbetriebe mit 203 288 Pferdestärken, 1907 dagegen 36 899 Motorenbetriebe mit 408 025 Pferdestärken ermittelt. Es ist hier also eine Verdoppelung der Betriebe und Kraftleistungen zu verzeichnen. In dieser Industrie hat auch die Zahl der Wind- und Wasserbetriebe zugenommen, erstere um 58, letztere um 1106 und um 30 297 Pferdestärken, was auf eine Verschärfung des Konkurrenzämpfes auf dem Gebiete der wohlfestigen Betriebskräfte hinweist. Die Zahl der Dampfbetriebe stieg von 6758 auf 10 126 und von 10 971 auf 264 863 Pferdestärken, die der Gasmotorenbetriebe von 1647 auf 3325 und von 5742 auf 17 170 Pferdestärken, die der Betriebe mit Petroleum, Benzin, Spiritus- und Kerosinmotoren von 581 auf 3200 und von 1739 auf 18 089 Pferdestärken, die der Heiz- und Druckluftmotorenbetriebe von 58 auf 63 und von 90 auf 608 Pferdestärken, endlich die der Elektrizitätsbetriebe von 170 auf 8804. Die Zunahme der letzteren springt am stärksten in die Augen; leider ist 1895 die Kraftleistung der Elektromotoren nicht festgestellt worden. Sicherlich ergeben diese Zahlen, in welch hohem Maße die Mechanisierung des Betriebes in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe fortgeschritten ist. Der Anteil dieser Industrie an der Gesamtzahl aller Motorenbetriebe betrug 1895 11,5 Prog. mit 5,0 Prog. der Pferdestärken, 1907 dagegen 13,8 Prog. der Betriebe und 4,6 Prog. der Pferdestärken, woraus sich ergibt, daß es sich vorzugsweise um die Mechanisierung des Kleinbetriebes handelt.

2. Art der Motorenbetriebe in den Holzbearbeitungsbetrieben.

Motoren-	Betriebe	Art der Motorenkräfte				
		Gesamt-	St. der	Dampf-	Gelektr.	Gas-
St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.
Holzverarbeitung u. Betriebe	17124	127	9981	5819	167	664
Sonderbetriebe	263800	—	18101	164897	1559	8203
Glatte Holz-Betriebe	10586	61	933	9276	2446	2100
waren	106930	—	6038	71647	12988	8091
Stein-Bau- u. Betriebe	8431	31	807	1633	1503	1284
Möbelmöller	11. P.	—	2857	89500	8350	6189
Korb- u. Betriebe	58498	—	100	938	43	9
macherei	11. P.	100	29	938	43	9
Dreh- u. Schleif-Betriebe	3232	8	591	599	602	384
waren, Serbung	11. P.	21148	—	3310	14791	1588
Kamm-	115	—	16	25	281	11
macherei	11. P.	1110	—	104	691	106
Büsten-	362	1	72	125	52	15
macherei	11. P.	4400	—	702	9329	210
Stof-	155	—	7	29	16	1
le	11. P.	1044	—	87	828	76
Schirmfabrikens	3881	49	111	492	503	1033
Bogenbau	52785	—	655	44867	2281	3431
Musikinstrument-	647	—	25	190	64	47
fabrikation	11. P.	7737	—	233	6211	553
Glaser	972	1	17	37	216	109
11. P.	1729	—	81	303	303	349

Zu der Tabelle 2 geben wir die Verteilung der Motorenbetriebe und ihrer Kraftleistungen auf die einzelnen Holzberufe wieder. Leider müssen wir uns hier auf die Angaben für 1907 beschränken, da es den uns zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten würde, wenn wir hier auch die Vergleichsziffern von 1895 hinzufügen würden. Diese Tabelle ist besonders von Interesse hinsichtlich der Durchschnittsziffern der Kraftleistungen, die auf jeden Betrieb entfallen. In den Motorenbetrieben der Holzzurichtung und Konservierung kommen im Durchschnitt auf jeden Betrieb 15,4 Pferdestärken (H. P.) in den eigentlichen Holzverarbeitungsbetrieben (glatte Holzwaren) nur 7,0 Pferdestärken, davon in der Bau- und Möbelmacherei sogar bloß 6,9 Pferdestärken, in der Korbmacherei dagegen 17,4 Pferdestärken, in der Drechserei usw. nur 6,5 Pferdestärken, in der Kammmacherei 9,6 Pferdestärken, in der Büstenmacherei 12,1 Pferdestärken, in der Stof- und Schirmindustrie 6,7 Pferdestärken, dagegen in der Stellmacherei und im Wagenbau 14,8 Pferdestärken, in der Musikinstrumentenfabrikation 11,8 Pferdestärken und in der Glaserei 17,7 Pferdestärken. Daraus ist zu folgern, daß in der Glaserei, Korbmacherei und Holzzurichtung vorwiegend Großbetriebe zur Verwendung von Motoren über-

gegangen sind, während in der Drechserei, Korb- und Stof- und Schirmfabrikation sich auch der Mittel- und Kleinbetrieb in hohem Maße die Verwendung von Motoren zunehmend gemacht hat. In der gesamten Industrie der Holz- und Schnitzstoffe kommen auf einen motorischen Betrieb im Durchschnitt 11,0 Pferdestärken.

In welchem Maße die Gesamtzahl der Gewerbebetriebe an der Verwendung von

Wo jedoch unser Verband Boden gesetzt hat, verschwindet auch diese Art Pfuscharbeit. Am Grunde handelt es sich auch nur um eine Reaktion gegen die zu geringen Löhne, wo die Arbeiter die Möglichkeit haben, in normaler Arbeitszeit einen ausreichenden Lohn zu verdienen, verschwindet das Bedürfnis, das Einkommen durch Privatarbeit aufzubessern, von selbst.

Bei der Aufmerksamkeit, welche die Südwestdeutsche Holzbergsgenossenschaft auf den Erfolg der Vierlanzwelle an den Hobelmaschinen durch die runde Sicherheitswelle richtet, hätte man erwarten sollen, daß diese ausgewählte Sicherheitsvorrichtung nunmehr wenigstens in allen dieser Berufsgenossenschaft unterstehenden Betrieben Eingang gefunden habe. Das ist jedoch nicht der Fall, und wiederholt mußten die Gewerbeinspektoren entsprechende Anordnungen treffen. Der Wert der runden Welle wird durch Beispiele aus dem ersten und dritten Bezirk belegt. In mehreren Fällen kamen an der runden Messerwelle leichte Gleisverlebungen vor, wo schwere Verstümmelungen eingetreten wären, wenn sich die gleichen Unfälle bei Gebrauch der Vierlanzwelle ereignet hätten.

Aus dem ersten Bezirk wird mitgeteilt, daß ein Schreinemeister, dessen Arbeiter an der noch mit der Vierlanzwelle arbeitenden Hobelmaschine den größten Teil seiner rechten Hand verloren hat, wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt wurde. Dieselbe wurde darum erledigt, daß die Vorschrift der Südwestdeutschen Holzbergsgenossenschaft auf Einführung der runden Welle nicht beachtet war. Vom Schöffengericht in Stuttgart wurde der Meister zu 50 Mt. Geldstrafe und Kostentersatz verurteilt. Dieses Urteil wurde von der Strafanstalt bestätigt, aber vom Oberlandesgericht aufgehoben. Letzteres erklärte in dem Umstand, daß der Angeklagte die Vorschrift der Berufsgenossenschaft nicht unmittelbar erfüllt hatte, keine strafbare Fahrlässigkeit. Die Sache kam noch einmal vor die Strafanstalt und endete jetzt mit einem Freispruch, gegen welchen jedoch die Oberstaatsanwaltschaft erneut Berufung eingelegt hat, die aber bei Abschluß des Berichtes noch nicht erledigt war. Daß diese Art der Behandlung des Rechtsstreites der Durchführung notwendiger Arbeitsschutzmaßnahmen besonders förderlich wäre, wird man kaum behaupten können.

Manche Unternehmer und auch Arbeiter glauben, auf der mit runder Messerwelle ausgestatteten Hobelmaschine nunmehr alle möglichen Arbeiten ausführen zu können. Ein Schreinemeister war sehr betroffen, als ihm von dem revidierenden Beamten das Recht auf der Abrißmaschine untersagt wurde. Die in die Maschine eingesetzten Schlüssel sagten einige Zentimeter aus der Rundung der Welle herab, und dementsprechend mußte auch der Tisch weitergestellt werden, so daß die durch die runde Welle gebotene Gefahrenlosigkeit vollständig hinfällig war.

Neben den Hobelmaschinen sind es besonders die Kreissägen, welche ihrer Gefahr wegen die besondere Aufmerksamkeit der Aufsichtsbeamten erfordern. Aus dem dritten Bezirk wird berichtet, daß die Kreissägen in Sägemühlen und auch in Getreidemühlen, wo sie meist nur zum Brennholzschniden herwendet werden, nicht auszuhändigen sind, so daß die Niemen mittels eines Scheitels oder mit der Hand auf- und abgeworfen werden. Daß dies eine recht gefährliche Manipulation ist, bedarf keiner weiteren Ausführung, und dem Beamten ist nur bestimmt, wenn er in diesen Fällen stets die Beschaffung der Ausrückvorrichtung erzwingen hat.

Die Konkurrenz im Drechslergewerbe.

ar. Das Schlagwort von der ökonomischen Freiheit in der kapitalistischen Produktionsweise spielt noch in unseren Tagen in den Köpfen der Kleinbürger, der Handwerker und Kleingewerbetreibenden seinem demagogischen Charakter entsprechend eine verhängnisvolle Rolle. Auf die Inhaber der Klein- und Mittelbetriebe, die „Chefs“, die fünf, zehn oder zwanzig „Leute“ beschäftigen, paßt das Schillerische Wort von dem Soldaten im „Wallenstein“ wie geschaffen, der da zu seinen Kameraden im Lager spricht: „Wie er hier räuspert, wie er sprüt, (Wallenstein) das habt ihr ihm glücklich abgequält.“ Und wenn man für Genie und Geist liebt; Kapital und Kapitalstaat, kann man das klassische Soldatenwort weiter führen: „Aber sein Geist, ich meine sein Geist, sich nicht auf der Wachtparade weist.“

Der Großbourgeois, der auf dem Geldsack sitzt, singt hoch das Lied der freien Konkurrenz. Je kleiner der Geldsack wird, je tiefer die Tonart, auf dem leeren Geldsack ist das Lied verstummt. Hier tönt ein ander Lied, das Lied vom braven Mann, der nicht auf Kapital geprahzt, der bescheiden, ehrenamt, tüchtig ist, seine Erfahrungen, der ehrlich von seiner Hände Arbeit lebt, der treue Bürger, der Handwerker, der Innungsmeister mit Lehrlingen, „Gehilfen“ und sonstigem Hausgesindie. Welch edle Zierde der Nation ist dieser Mann! Und wie hat er zu kämpfen! Dem Manne muß geholfen werden! Er muß sich rütteln und muß sich plagen, daß Glück zu erjagen. Er führt sich und plagt sich und jagt sich — wachsam.

Keine Erwähnung der kapitalistischen Produktionsbedingungen hat in gleich lächerlich-komischer, wie tragischer, h. in zerstörender Weise eingewirkt auf die Existenzbedingungen des Handwerks und des Kleingewerbes, wie die Konkurrenz. Erscheinungen so deprimierender Art wie auf dem Gebiet der Konkurrenz im Kleingewerbe sind in den organisierten Arbeiterschaften ein Ding der Unmöglichkeit. Diese armen Leute, die sich mit Zähnen und Klägeln jedem geringsten Fortschritt der Arbeitsbedingungen entgegenzimmern und bei jeder Gelegenheit über die Mängelheit der Arbeitserfordernisse zetzen, dürfen sich an der sittlichen Basis der modernen Arbeiterschaften nicht für ihre maßig um verstellten gärmenden Gefüße und

Oesters wurde wiederum beobachtet, daß die notwendigen Schuhvorrichtungen an Holzbearbeitungsmaschinen zwar vorhanden, aber nicht benutzt wurden. Wie können unserer an den Maschinen beschäftigten Kollegen nur immer wieder erneut ans Herz legen, unter allen Umständen auf das Vorhandensein der Schuhvorrichtungen zu achten. Nebrigens sind auch die Arbeitgeber dafür haftbar, und wer die Dinge in der Praxis kennt, wird deren Erfüllung, daß sie von dem Besitzer erledigt werden, nicht mit den Arbeitern in Streit zu kommen, leicht für das erkennen, was sie sind, nämlich faule Ausreden. Welchen Leichtsinn manche Unternehmer mitunter gegen drohende Unfallgefahren an den Tag legen, zeigt der aus dem vierten Bezirk berichtete Fall, wo in einer Schreinerei eine Schnitzelschleife in Betrieb gefunden wurde, die schon klaffende Risse aufwies. Der Unternehmer konnte von dem revidierenden Beamten nur durch längeres Zureden davon überzeugt werden, daß ein sofortiger Erfolg der Schleifen nötig sei.

In einer Pinselfabrik im dritten Bezirk ereigneten sich drei Fälle von Mord und, von denen einer tödlich verlief. In allen drei Fällen handelt es sich um Material, welches in der Fabrik desinfiziert war. Die Desinfektion war also nicht sorgfältig genug erfolgt. Tatsächlich waren auch die Vorsten, die in kleinen Bündeln steinhart zusammengebunden in den Handel kamen, vor der Desinfektion weder geschrubt noch ihrer Umhüllung genügend entkleidet worden. Auch war nicht für genügende Abfuhr der Luft aus dem Desinfektionsapparat gesorgt worden. Daß auf diese Weise eine vollständige Desinfektion des Materials nicht zu erzielen ist, dürfte einleuchten. Der Apparat mußte umgebaut werden, und das ärztliche Mitglied der Gewerbeinspektion gab der Fabrikleitung sowie dem mit der Desinfektion betrauten Arbeiter eine mehrstündige Unterweisung an dem Desinfektionsapparat selbst. Auf Grund dieser Verlehrung würden eingehende Vorschriften erlassen, bei deren strenger Befolgung eine gründliche Desinfektion gewichert erscheint.

An anderer Stelle des Berichtes führt der Beamte für den dritten Bezirk, der das Gros der Bürstenindustrie des Landes umfaßt, aus, daß die kleinen Bürstenmacher auf jede Weise das Gesetz zu umgehen versuchen. Das Bündeln der Vorsten zum Kochen wird öfters im ständigen Arbeitsraum vorgenommen. Von der den übrigen Arbeitern daraus erwachsenden Mitbrandgefahr lassen sich die Meister nicht überzeugen. Nur ganz allmählich kann eine Besserung in der Durchführung der Verordnung erwartet werden. Zu dieser Beziehung steht die Gewerbeinspektion ihre Erwartung in die Arbeiter, die geschult und zur Mitwirkung herangezogen werden müssen. Das geschieht durch fortgesetzte Bescheinigung unter Hinweis auf die vorgekommenen Mitbrandfälle.

Bekanntlich betrachtete die Zentralkommission der Bürsten- und Pinselmacher ebenso wie die Bürsten- und Pinselmachersktionen in unserem Verband den Kampf gegen die Mitbrandgefahr als eine ganz besondere Aufgabe. In dem Maße, als der Deutsche Holzarbeiterverband unter den Bürsten- und Pinselmachern Fortschritte macht, wird es gelingen, auch bei den widerstreitenden Unternehmern das erforderliche Interesse für den notwendigen Arbeitsschutz zu wecken und dauernd rege zu erhalten.

Die Reichsversicherungsordnung.

(Schluß.)

wk. Das fünfte Buch regelt die Bezuschussungen der Versicherungsträger zu einander und zu anderen Verpflichteten. Die Leistungspflicht der Krankenkassen wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß ein Träger der reichsrechtlichen Unfallversicherung zum Schadensfall verpflichtet ist. Für Kostenleistungen an Unfallverletzte, die zugleich Anspruch auf Unfallentschädigung haben nach Ablauf der 12. Woche, kann jedoch Erfolg aus der Unfallrente innerhalb gewisser Grenzen beansprucht werden. Auf rücksichtige Rentenbeträge und auf solche für die Zeit des vollständigen Unterhaltes in einer Anstalt kann bis zu ihrer Höhe zugegriffen werden. Die Invalidenversicherung hat für die Dauer eines von ihr eingeleiteten Heilbehandlungs- oder Krankenfalls das zu gewähren, was die Krankenkasse ihm zu leisten hätte. Bei Unterbringung des Kranken in ein Krankenhaus oder in eine Anstalt für Genehmigte kann ihm für die Dauer dieses Heilbehandlungs- oder Invalidenheilbehandlungs- oder Hinterblebenrente ganz oder teilweise versagt werden. Eine Invaliden- oder Hinterblebenrente kann nicht deshalb verlangt werden, weil Invalidität oder Tod folge eines entschuldigungsbedürftigen Unfalls sind. Die Rente ist voll zu zahlen, bis die Unfallrente gewährt wird. Bei gleichzeitigem Anspruch auf Invaliden- oder Hinterblebenrente ist von dieser nur der die Unfallrente übersteigende Betrag zu zahlen. Aufs peinlichste ist dafür gesorgt, daß kein Versicherter etwa doppelte Leistungen erhält.

Von größerer Wichtigkeit für die Versicherer ist noch das sechste Buch, das vom Werkfehren handelt und die §§ 1545—1805 umfaßt. Die Leistungen der Versicherer sind auf dem Gebiete der Unfallversicherung von § 1545 wieder, im übrigen auf Antrag festgestellt und die Feststellung ist zu beziehen inigen. Die Anträge auf Leistungen aus der Krankenversicherung sind bei der Krankenkasse, die auf Leistungen aus der Invalidenversicherung beim Versicherungsamt zu stellen. Ein Pächtmietungsfall ist sofort Versicherung zulässig. Bei der Unfallversicherung ist das Vorverfahren nach wie vor ein aufzeit umständliches und zeitraubendes zum Nachteil der Versicherer. Der Betriebsunternehmer hat jeden Unfall binnen 8 Tagen, nachdem er davon erfahren, einzugeben, wenn durch denselben ein Verhängtoter gestorben, höchst verletzt oder länger als 3 Tage arbeitsunfähig wird. Unfälle dieser Art hat die Ortspolizeibehörde so bald als möglich zu untersuchen. An dieser Untersuchung können die Beteiligten teilnehmen. Die Berufsgenossenschaft kann ihre Vertreter entsenden, die auf Grund langjähriger Bekanntschaft mit diesen Dingen eine gewisse Gewandtheit sich angewöhnen. Den Verletzen aber, die in der Regel mit Unfallachen noch nie etwas zu tun hatten, ist es gesetzlich nicht erlaubt Personen als Weissand zu zuziehen, die das Verhandeln vor Bevorden selbstverständlich betreiben. Hierunter fallen nach bestätigten Gerichtsentscheidungen auch Arbeiterschreine und Gewerkebeamte. Auf den Antrag der Sozialdemokraten, diese Bestimmung zu streichen, so daß die sozialdemokratischen Berater der Arbeiter auf alle Fälle zugelassen seien würden, ließ sich die Mehrheit des Abgeordneten nicht ein. Sie beschloß dagegen, die Kosten der Untersuchung, die auf Antrag der Verletzten zur Untersuchung aufgezogen werden, den armen verunfallten Arbeitern aufzutragen. Auch hier wieder stießen die Sozialdemokraten mit ihrem Antrag, die Berufsgenossenschaften zur Erzeugung dieser Kosten zu verpflichten, auf den Widerstand der Partei der Arbeiter, der Schlotbarone und des schlesischen Arbeiterschaftlichen Zentrums. Auf Grund des Untersuchungsgegebnisses werden dann von dem Versicherungsträger, der Berufsgenossenschaft, die zu gönnschenden Leistungen festgestellt oder abgelehnt. Der Versicherungsträger kann auch weitere Entwicklungen anstellen. Gegen den vor-

anderen kapitalistischen Allüren ein glänzendes Beispiel nehmen. Einen modernen organisierten Arbeiter, der seine Kameraden ausstechen will und zu diesem Zweck in die Betriebe läuft, um sich hier 50 Proz. billiger anzudielten, den gibt es heute nicht mehr. Auch der verhungerte Proletarier unterliebt nicht seine Arbeit um 50 Proz. und darüber. Ein solches Geschäftsgewaren, das durch viele praktische Erfahrungen ergänzt werden könnte, ist noch den Anschauungen des organisierten Arbeiters unzureichend und verräterisch, mit einem Wort: unsittlich.

Und die hier gekennzeichnete Art von Konkurrenz, die bewußte absichtliche Unterbindung der Preise, die offene oder geheime Aussteuerung der Kundschaft, die Erhöhung von Aufträgen in skrupelloser Weise, bildet die Regelständige Geschäftspraxis der braven Leute, die von den Arbeitern mit dem klugvollen Wort „Krauter“ oder „Gungelerde“ belegt werden. Diese armen Teufel schaden sich am meisten selber, und es wäre kein Wort darüber zu verlieren, wenn nicht auch die beteiligten Arbeiter die Konsequenzen solcher Geschäftsmanipulationen auszulösen hätten, wenn nicht auch sie unter dem Kreislauf der „Schmuckkonkurrenz“ zu leiden hätten. Diese Art Konkurrenz — in sittlicher Beziehung gewiß die niedrigste Stufe — findet sich indessen mehr oder weniger in allen Formen kapitalistischer Geschäftskonkurrenz.

Eine an wirtschaftlicher Bedeutung weittragendere Form von Konkurrenz findet ihre Ursache in der Verschiedenheit der Produktionsbedingungen auf dem Lande und den ökonomischen Verhältnissen in der Stadt und der Großstadt. Es liegt auf der Hand, daß das Kapital auf dem Lande ganz andere Voraussetzungen vorfindet als in den Industriezentren. Billiger Bodenpreis, in unserem Fall sehr oft billiges Rohmaterial, in großen Holzbeständen, eine anspruchslose Arbeiterschicht, die mit dem geringsten Verdienst zufrieden und der kapitalistischen Ausbeutung nicht den geringsten Widerstand entgegenzusetzen vermag, alles das steht hier den Unternehmern zur Verfügung. Auch das überaus traurige Kapitel der Heimarbeit spielt hier eine wesentliche Rolle. Deshalb vermag der Unternehmer auf dem Lande mit viel geringerer Geschäftsspitze seine Produkte an einem oft ungerecht niedrigen Preis durch das Handelstum in die

Stadt zu schieben und dennoch die ansehnlichsten Preise dabei herauszuverkosten. Solcher Konkurrenz steht dann der Handwerker und der Kleinbürger in den Städten mit lautem Geschrei und hilflosen Verwünschungen trotzig gegenüber.

Aber die höchste Form kapitalistischer Konkurrenz wird erst ermöglicht durch den ununterbrochenen Entwicklungsdurchgang der Maschinen, durch eine unbegrenzte Entwicklung der Technik. Um an einem Beispiel aus der Praxis des Tages zu zeigen, welche kolossal Umwandlung die Technik auch an der Drechsbank verursacht hat, mag folgendes dienen. Ein solcher Drechsler dreht mit dem Stahl in der Hand pro Tag 500 Stück von einer bestimmten Sorte Augeln. In einer Augeldrechsmaschine werden heute in derselben Fabrik von einem ungelehrten Arbeiter pro Tag 12000 Stück solcher Augeln hergestellt. Reduziert man die Gebrauchsduer dieser Maschine auf 10 Jahre auf die Differenz, was niedrigeren Arbeitslohn des ungeliebten Drechlers pro Tag auf 2 Mt., so ergibt sich, daß die Lohndifferenz auf 10 Jahre 6000 Mt. beträgt, womit nicht nur die Maschine bezahlt, sondern auch die gesamten Kosten des erhöhten Warenwertes nicht als gedeckt werden. Während sich die Herstellungskosten für das Tausend Augeln früher auf 10 Mt. beliefen, kostet das Tausend jetzt herzuzubringen 40 Mt.

Wegen die ungeheure Entfaltung der kapitalistischen Produktionskräfte ist kein Raum mehr für gewisse Arten. Aber nichtsdestoweniger gedeihen im Hinterland jenes kleinen Kapitalismus die schemenhaften Erfindungen, lustig weiter, obwohl sie — wirtschaftlich überflüssig — keine Zukunft haben. In ihren Betrieben ist oft der primitivste Anspruch auf Hygiene eine Sünde und der Kunstgewerbe-Sinnestest nicht milde Dual und Sammet.

Die Arbeiter sollten sich nicht durch falsch angebrachte Sentimentalität diesen kapitalistischen Herriegeln gegenüber zum Nachgeben verleiten lassen. Die braven Herren mögen ruhig ihren Meisterstitel an den Nagel hängen und den steifen Rock mit der Proletarierbluse vertauschen. Die Arbeiter haben in diesem Proletarisierungskampf nichts zu verlieren, aber neue Aufgaben zu erfüllen.

Warnung vor Zugang!

Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Bahnhofskontrollenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.

Zugang ist fernzuhalten von:

Stahlern, Maschinen- und Holzarbeitern nach Adorf im Vogtland (Waggonfabrik Pleyer u. Dörsler),

Annen i. Westf. (Reichswald), Aue im Erzgebirge (Greif),

Danzig (Bilinski), Diesen a. Ammersee (Dr. Kontriner), Gevelsberg (Dörf), Hamm b. g.

Kanau (Hollinger), Herford (Stüter), Königswalde i. Pr. (Waggonfabrik Steinfort in Matshof), Möslin (Holzmöbelfabrik Hoffendahl),

Lauterberg a. S., Meerane (Moritz Bipsel), Neuenburg in Oldenburg (Dietrich Müller),

Neustadt in Mecklenburg, Neusalz (Criesen), Ottweiler, Traunstein (Mitterer), Witten

i. Mark, Wolkenbüttel, Würselen,

Rammingen nach Berlin (Bloch).

Modellstiftschlern nach Düsseldorf, Elberfeld, Gera,

A. i. L. Offenbach (Plauer u. Schmidt),

Partillegern nach Berlin, Dresden (Heine), Hamburg-Altona, Leipzig (Firma W. Schulze)

Inhaber O. Eddinger), Bergedorf nach Berlin (Gold-

und Politurenleistungsfabrik Tschierlein in Meldorf),

Korbach nach Bechtheide (Barre), Granz

(Meincke), Wernigerode a. Rh., Münchberg

(Stralauer Glashütte), Schkeuditz (Müller),

Sellstadt (Schles, Ullmann), Stadtbauern nach Berlin,

Dresden, Pölzerern und Maschinenarbeitern

nach Aue im Erzgebirge, Radebeul, Groß-

und Kleinwilsa).

Stellmachers nach Berlin (Menz u. Sohn, Schlesische

Gasse 28), Königsberg i. Pr. (Waggonfabrik

Steinfurt in Matshof), Meerane (Rohde),

Maviermägern nach Breslau (Traugott Verndl).

die vor dem 1. Januar 1912 gestorben oder dauernd erwerbsunfähig geworden sind. Auch die Erhöhung der Invalidenrente in den Fällen, wo Kinder unter 18 Jahren vorhanden sind, gilt nur, wenn die dauernde Invalidität am 31. Dezember 1911 eintritt. Weibliche Versicherer, die eine Ehe eingehen, erhalten die Beiträge nur dann noch erhalte, wenn der Antrag vor Verfall undzug der Reichsversicherungsordnung gestellt ist.

Der Zweck dieser Artikelreihe war, den Kollegen einen knappen Umriss des neuen Rechts zu bieten und zugleich die "Reform" nach ihrer sozialpolitischen Bedeutung zu würdigen. Viele Einzelheiten müssen in Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum ganz übergegangen, andere konnten nur referierend, ohne kritische Beleuchtung, dargestellt werden. Die hauptsächlichsten Merkmale des neuen Gesetzesvertrages aber sind nach ihrer prinzipiellen Ausschreibung geprüft worden. Dabei hat sich ergeben, daß die Reichsversicherungsordnung eine Vereinheitlichung der ganzen Arbeiterversicherung nicht bringt, daß auch die berechtigten Gewerkschaften hinsichtlich des Ausbaus der Leistungen und der Verwaltung der gesamten Versicherungen unverhüllt geblieben sind. In den Arbeitervertretern im Reichstag liegt die Schuld dafür gewiß nicht. Sie haben, insbesondere in den langwierigen Kommissionsberatungen, ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet. Bei den 1752 Paragraphen der ursprünglichen Vorlage haben sie 581 Abänderungsanträge gestellt, von denen der weit aus größte glatt abgelehnt wurde. Sachlich konnte gegen die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit fast all dieser Anträge nichts eingewendet werden. Der wichtigste Grund, der immer aufs neue wieder gegen sie ins Feld geführt wurde, war der Kostenpunkt. Gewisse Rechenkünstler haben herausgestellt, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Anträge jährlich 700 Millionen mehr kosten würde, und die "christlichen" Arbeitgeber, die nunmehr wegen der Haltung ihrer Reichstagsvertreter in heilloser Verlegenheit sind, suchen diese Summe noch ein wenig zu steigern. Ach, wenn sie nur auch so entschieden alle Mehrlasten ablehnen würden, die für kultividrige, unproduktive Rüstungswende gefordert werden! In diesem Punkte aber hört die Sparsamkeit der Herren auf. In den letzten 22 Jahren ist der jährliche Rüstungsaufwand des deutschen Reiches um mehr als eine Milliarde gesteigert worden. Dafür war immer Geld in Hülle und Fülle vorhanden. Sobald es aber gilt, die Not und Sorge der kranken, verletzten, invaliden, altersschwachen Arbeiter zu mildern, den Hunger armer Witwen und Waisen zu stillen, die Schwangeren zu schützen, läßt das ganze herrliche Deutsche Reich den Bankrott an. Dabei würde der Reichsklasse nur ein unbedeutend kleiner Teil der Mehrlasten zugemutet werden, einen größeren Teil hätten die Unternehmer zu tragen. Aber wäre das ein unbilliges Verlangen? Kann nicht der Arbeiter, der seine Kraft und Gesundheit in den Dienst des Unternehmers stellt und ihm gewaltige Werte schafft, mit Recht verlangen, daß ausreichend vorgesorgt werde für alle Fähnisse des Lebens und besonders auch für seine Familie? Mit welchem Recht gewährt man dem Beamten, dem Offizier eine reiche Pension, wenn man dem arbeitsunfähigen Arbeiter das Notwendigste zur Versorgung schreibt und seiner Angehörigen versagt? Mit der Aufwerfung dieser Frage kommt uns zugleich zum Bewußtsein, wie himmelweit wir noch von den elementarsten Bedingungen der sozialen Gerechtigkeit entfernt sind. Der Arbeiter gilt immer noch als Mensch minderen Wertes und minderen Rechtes. Durch den Raub des Selbstverwaltungsrechts in den Krankenkassen ist diese Ansicht von den Mehrheitsparteien des Reichstages mit aller Brutalität bestimmt worden. Für die Arbeiterschaft ergibt sich daraus die dringende Notwendigkeit, alle Kräfte aufzubieten, um ihre Fähnisse am härtesten betroffenen zu werden. Die Fleischpreise sind in der letzten Zeit noch nicht sehr stark gestiegen. Das kommt erst später, wenn die Viehbestände, welche die Landwirte infolge Futtermangels nicht durchhalten können, verzeichnet sind. So wie die Dinge liegen, ist das Interesse der breiten Masse der Arbeiter an der bevorstehenden rapiden Steigerung der Fleischpreise verhältnismäßig gering, sie müssen sich ja ohnehin des Fleischgenusses fast ganzlich enthalten.

Die weiteren genauen Bestimmungen über die Erhöhung oder Wiedergewährung einer Rente, die Feststellung einer Pauschale usw. kann hier nicht näher eingegangen werden. Bemerk sei nur noch, daß der Versicherer, falls er im Spruchverfahren im Widerstreit mit der Meinung des Vorliegenden ein ärztliches Gutachten für notwendig hält, die Kosten dieses Gutachtens selbst zu tragen hat! Die Sozialdemokraten wollen den Versicherten nur dann mit den Kosten belasten, wenn das Gutachten ausdrücklich von der Spruchanmerke als nicht notwendig erkannt wurde, fanden aber natürlich nicht die Zustimmung der Arbeitsempfänger. Also Vorsicht!

Auf die weiteren genaueren Bestimmungen über die Erhöhung oder Wiedergewährung einer Rente, die Feststellung einer Pauschale usw. kann hier nicht näher eingegangen werden. Bemerk sei nur noch, daß der Versicherer, falls er im Spruchverfahren im Widerstreit mit der Meinung des Vorliegenden ein ärztliches Gutachten für notwendig hält, die Kosten dieses Gutachtens selbst zu tragen hat! Die Sozialdemokraten wollen den Versicherten nur dann mit den Kosten belasten, wenn das Gutachten ausdrücklich von der Spruchanmerke als nicht notwendig erkannt wurde, fanden aber natürlich nicht die Zustimmung der Arbeitsempfänger.

Die Streitigkeiten über erhöhte Ansprüche oder verweigerte Leistungen werden in Zukunft durch einen Haushaltssatzung entschieden. Das Versicherungsamt ist die erste, das Überversicherungsamt die zweite, das Reichs- oder Landesversicherungsamt die dritte Instanz. Vor dem Spruchgericht wird öffentlich und mündlich verhandelt. Der Antragsteller kann, auch wenn er nicht geladen ist, persönlich erscheinen oder sich vertreten lassen, aber wieder können Personen als Vertreter ausgeschlossen werden, die das Verhandeln vor Behörden "gesetzwidrig" betreiben (Arbeiterfreunde, Gewerkschaftsbeamte). Das Oberversicherungsamt ist die Berufungsinstanz für Urteile der Spruchkammer des Versicherungsamts. Gegen Urteile des Oberversicherungsamts kann in Sachen der Kranken-, Invaliden- und Güterlebenseinversicherung das Rechtsmittel der Revision in Sachen der Unfallversicherung das des Rechtssees angewandt werden. Die Revision ist nur bei Geschäftsbetrügungen und Formfehlern zulässig, der Rechtsse kann dagegen auch zum Zweck der Beurteilung neuen Beweismaterials ergriffen werden. Die Einlegung dieser Rechtsmittel muß binnen einem Monat von der Zustellung der Entscheidung des Oberversicherungsamtes an erfolgen. Die Möglichkeit der Anrufung der höchsten Instanz ist jedoch durch eine Menge von Ausnahmen so gründlich ausgehöhlt, daß höchstens wenige davon übrig bleibt.

Das Einführungsgesetz enthält eine Reihe wichtiger Übergangsbestimmungen, die den Spruch auf Güterlebene einzulegen werden von der Invaliden- und Güterlebeneversicherung bis zum 31. Dezember 1930 die nach dem bisherigen Güterlebeneversicherungsgesetz bezahlten Beiträge angerechnet. Von 1. Januar 1931 ab kommen auf die Wartezeit (200–500 Beitragswochen) nur die nach dem 1. Januar 1912 entrichteten Beiträge in Anrechnung. Ursprünglich sollten für die Güterlebeneenten, das Witwengeld und die Wasserhaussteuer überhaupt mit die nach dem 1. Januar 1912 geleisteten Beiträge angerechnet werden. Der Kampf der Sozialdemokraten gegen diese Bestimmung, die eine Verhöhnung der Witwen und Waisen darstellte, bewies wenigstens, daß die oben erwähnte Bestimmung von den Kompromissparteien angenommen wurde. Keine Rente verloren die Güterlebeneenten, solcher Versicherten,

balden. Man mag die vorgenommenen Ausschreitungen bedauern, aber sie sind angesichts der herrschenden Zustände nur zu erklären. Daß die Unfähigkeit der Regierung gegenüber den sozialen Belangen siegenden Not die Ausbrüche der Vergewaltigung geradezu provoziert hat, mußte selbst von den Kreisen zugestanden werden, welche die Vorgänge als ein willkommenes Mittel zu einer Hebe gegen die Sozialdemokratie ausnutzen. In Deutschland ist es zu solchen Zuständen noch nicht gekommen, aber der blutige Sonntag in Wien bedeutet auch für die Machthaber bei uns eine eindringliche Warnung.

Die eigentliche Ursache der hohen Lebensmittelpreise sind die Zölle, deren Zweck es ist, die Taschen der Agrarier auf Kosten der konsumierenden Bevölkerung zu füllen. Dem gleichen Zweck dienen das Verbot bzw. die Beschränkung der Einfuhr von Fleisch und Vieh, für welche sanitäre Gründe angegeben werden, die jedoch so durchsichtig sind, daß sie den wahren Grund nicht verdecken können. Wird durch diese Maßnahmen der Preis der Lebensmittel in Deutschland schon in normalen Zeiten in unverantwortlicher Weise verteuert, so ist der Eintritt einer Katastrophe bei einer durch die anormale Witterung hervergerufenen Miserie wie in diesem Jahre unvermeidlich. Wie steht der hohe Stand der Lebensmittelpreise das Haushaltungsbudget der Arbeiter beeinflußt, weiß jeder aus seiner eigenen Erfahrung, insbesondere aber wissen die Arbeiterfrauen darüber ein Liedchen zu singen. Alle Berechnungen werden über den Haufen geworfen, wenn für Kartoffeln, Gemüse vom Fleisch gar nicht zu reden, Preise gefordert werden, die man noch vor wenigen Monaten für ganz unnötig gehalten hat.

Eine interessante Berechnung hat das Soziale Museum in Frankfurt a. M. aufgestellt. Von Kaiserlichen Statistischen Amt wurden im Jahre 1907/08 Erhebungen über Wirtschaftsbewegungen minderbemittelten Familien im Deutschen Reich veranstaltet. Die Rechnungen haben Aufschluß darüber, welcher prozentuale Anteil der Gesamtausgaben auf die einzelnen Bedürfnisse des Haushalts entfällt. Diese Anteilstziffern wurden für das Jahr 1910 zu grunde gelegt, und von ihnen ausgehend berechnete das Soziale Museum die von August 1910 bis August 1911 eingetreteten Preisselgerungen. Hierfür wurden aus dem Werk des Reichsstatistischen Amtes drei auf Frankfurt a. M. bezügliche typische Haushaltungsrechnungen herausgegriffen. Diese betreffen: erstens einen Postboten, dessen Haushalt aus zwei Erwachsenen und einem Kind besteht. Das Einkommen beträgt 1087 M. Im letzten Jahre steigerten sich die Preise für seinen Lebensbedarf um 6,45 Prozent oder 50 M. Der zweite Haushalt betrifft einen Maurer mit einem Einkommen von 1584 M., wovon zwei Erwachsene und drei Kinder zu ernähren sind. Hier beträgt die Steigerung 7,49 Prozent oder 122 M. Als dritter kommt ein Leistungsausführer mit 2418 M. Einkommen in Betracht. Der Haushalt besteht aus zwei Erwachsenen und vier Kindern. In diesem Fall haben sich die Preise für die Lebensbedürfnisse um 4,26 Prozent oder 103 M. gesteigert.

Von diesen drei Haushaltungen ist die zweite am stärksten betroffen. Das kommt daher, daß in ihr der Fleischverbrauch verhältnismäßig am geringsten ist. Von den Gesamtausgaben kommen hier nur 7,15 Prozent auf Fleisch gegen 12,88 Prozent im ersten und 8,70 Prozent im dritten Haushalt. Dafür ist aber der Verbrauch an Kartoffeln und Gemüse verhältnismäßig am höchsten. Die Versteuerung dieser minderwertigen Nahrungsmittel bewirkt, daß die Not hier am stärksten fühlbar ist. Hierdurch wird auch die Versteuerung des Sozialen Museums so lehrreich, sie zeigt, daß von der gegenwärtigen Teuerung die ärmeren Familien am härtesten betroffen werden. Die Fleischpreise sind in der letzten Zeit noch nicht sehr stark gestiegen. Das kommt erst später, wenn die Viehbestände, welche die Landwirte infolge Futtermangels nicht durchhalten können, verzeichnet sind. So wie die Dinge liegen, ist das Interesse der breiten Masse der Arbeiter an der bevorstehenden rapiden Steigerung der Fleischpreise verhältnismäßig gering, sie müssen sich ja ohnehin des Fleischgenusses fast ganzlich enthalten.

Die Teuerung ist die Frage, welche gegenwärtig die Gemüter am lebhaftesten erregt. Der in den Volksversammlungen erhobene Ruf nach billigen Lebensmitteln findet Widerhall in den Gemeindevertretungen. Was diese unmöglich tun, den Notstand zu lindern, ist im allgemeinen sehr bescheiden. Meist werden die, allerdings recht engen Grenzen, in welchen sich die gemeindliche Fürsorge bewegen kann, bei weitem nicht ausgenutzt. Energische Aktionen kann nur von der Reichsregierung gewahrt werden, die diesbezüglich von vielen Seiten, insbesondere auch von den städtischen Behörden bestimmt wird. Aber die maßgebenden Zuständigkeiten sind kaum. Die Aufhebung der Zölle auf Getreide, Futtermittel, Vieh und Fleisch wäre greifig! der Notwertsam zu steuern. Da jedoch hierunter der Profit der Agrarier leiden würde, hält die Regierung solche Maßnahmen für undiskutierbar. Sie beschränkt sich auf die Ermäßigung der Bahnfrachten für einige Gütermittel und für Kartoffel und Gemüse, durch welche jedoch die Preise nur ganz unbedeutend beeinflußt werden. Von der Besteuerung der Einfuhrseine, um der Weltreideausfuhr zu steuern, will man nichts wissen, dagegen erinnert sich die Regierung in dieser Zeit der Not gern ihrer lieben Freunde der jüdischen Synagogen, denen besondere Erleichterungen gewährt werden. Im übrigen aber geben sich die Behörden der ihnen so lieb gewordenen Tätigkeit hin, „Erwagungen“ anzustellen. Dieses Mittel ist

billig, aber leider kommt dabei für die hungrende Bevölkerung nichts heraus.

Den Eltern ist diese Unzulänglichkeit der Regierung sehr ungenügend, haben sie doch dadurch Gelegenheit, Wucherprofile einzuhören. Es verdient jedoch festgehalten zu werden, daß diese Wucherpolitik auch bei den Organen der christlichen Gewerkschaften volles Verständnis findet, obwohl die Mitglieder dieser Organisationen unter den Folgen der Teuerung nicht minder leiden als die übrige Arbeiterschaft. Aber hierin äußert sich gerade der Charakter der christlichen Gewerkschaften als Schleppenträger des Rentenwunsches. Das Zentrum ist agrarisch gestimmt, seine hervorragendsten Mitglieder sind direkte Abgelehrte des Bollwuchters, und deßhalb müssen die Organe des Zentrums, denen auch die christlichen Gewerkschaftsblätter zugänglich sind, die gemeinschaftliche Bollpolitik verherrlichen und die Aktion zur Linderung der Not zu diskreditieren suchen. Der Hinweis auf die Teuerungstumulte im Ausland soll beweisen, daß die Öffnung der Grenzen ohne Einfluß auf den Notsstand sei, da ja der gleiche Notsstand auch in anderen Ländern herrsche. Es ist allerdings richtig, daß von der diesjährigen Misernote außer Deutschland auch einige andere Staaten betroffen wurden, aber dafür gibt es Gebiete genug, die eine reiche Ernte erzielt haben, und es kann ja nur auf die Probe an, um zu beweisen, wie stark die Preise heruntergingen, wenn die Grenzen geöffnet würden.

Die Zeit, in welcher das deutsche Volk berufen ist, die Machtung zu bestimmen, in welcher sich die Politik des Reiches in den nächsten Jahren zu bewegen hat, naht heran. Nur wenige Monate trennen uns noch von den Reichstagssitzungen, denen wir hoffnungsvoll entgegensehen. Sie bieten dem Volk die langersehnte Gelegenheit, ihr Urteil über die Parteien des Bollwuchters zu sprechen, und wir sind überzeugt, daß dieses Urteil verhüllend ausfallen wird.

Krieg! Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marottos neigen ihrem Ende zu, und die Besichtigung, daß es zwischen diesen beiden großen Kulturräumen zu einem blutigen Krieg kommen könnte, haben sich erfreulicherweise als irrig erwiesen. Aber der Marottostreit war die indirekte Ursache eines nun beginnenden Krieges zwischen zwei anderen europäischen Staaten. Italien hat am 29. September der Türkei den Krieg erklärt. Es handelt sich hier im wahrsten Sinne des Wortes um einen Haubtkrieg. Die Aufstellung afghanischer Gebiete zwischen Deutschland und Frankreich hat bei der italienischen Regierung den Entschluß zur Reise gebracht, sich auch ein Stück von Nordafrika anzueignen. Das nahegelegene Tripolitanien reizte den Appetit der Italiener. Daß Tripolitanien eine Provinz des türkischen Reiches ist, schert sie wenig. Sie glauben, sie seien stärker als die Türken und hätten deshalb das Recht, sich das Land anzueignen, das ihnen gefällt.

Ob es gelingen wird, den Krieg in Afrika zu totalisieren, und wie er enden wird, läßt sich schwer voraus sagen. Die Besichtigung, daß sich aus ihm ein Weltkrieg mit unabsehbaren Folgen entwidet, liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Griechenland und die kleinen Balkanstaaten die Gelegenheit benutzen werden, um zu versuchen, Stütze von der Türkei loszuwerden, ein Beginnen, welchem Russland und Österreich nicht untätig zusehen würden. Unter Umständen kann also der nun begonnene Krieg zu einer Aufteilung der europäischen Türkei führen, was aber dann nicht ohne einen bissigen Streit um die Beute zwischen den lachenden Erben abgehen würde. Ein solcher Streit aber würde ganz Europa erschüttern. Es kann aber auch ganz anders kommen. Die Türkei ist zwar militärisch dem italienischen Gegner, zumal auf dem afghanischen Kriegsschauplatz, schwerlich gewachsen. Aber es besitzt Hilfssquellen anderer Art. Der wirtschaftliche Boykott Italiens durch die Türkei würde dem italienischen Handel einen schweren Schlag versetzen. Und die Aufstachelung der religiösen Solidarität der moslemischen Völker mit der bedrängten Türkei wäre wohl geeignet, aus dem geraubten Tripolitanien einen schwer verdaulichen Bissen für die Italiener zu machen.

Das sind alles Möglichkeiten, die der italienisch-türkische Krieg im Gefolge haben kann. Was kommen wird, kann niemand voraussagen. Aber immerhin müssen auch die Arbeiter die Entwicklung der Dinge aufmerksam verfolgen, denn letzten Endes ist es doch die Arbeiterschaft, welche die Suppe auslösen muß, welche ihnen die Herrschenden eingebrochen haben.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Düsseldorf. Düsseldorf, die Hochburg des Zentrums, ist gefallen. Die durch den Tod des Zentrumabgeordneten Friedrich erforderlich gewordene Nachwahl hat eine eigentümliche Situation hervergerufen. Vom Zentrum, welches seinen Turm ranten sah, wurde der Bankdirektor Friedrich aufgestellt, ein politisches Konstrukt, welches seine Zugehörigkeit zum Zentrum mit der Mitgliedschaft im Hansabunde zu vereinigen wußte. Die aus der letzteren Eigenschaft hergeleitete Hoffnung auf liberale Unterstützung erwies sich als irrig. Die Nationalliberalen proklamierten Wahlenthaltung. Gegenüber standen die Konservativen und sonstigen Reaktionäre ein Vorstandsmittel des liberalen Vereins auf, das es bei der Hauptwahl am 19. September auf 3147 Stimmen brachte. Der Demokrat Freiherr erzielte 3321 und ein Sozialdemokrat 28 Stimmen. Als ernsthafte Kandidaten waren nur der Zentrumsmann Friedrich und der Sozialdemokrat Habermann in Betracht gekommen. Der letztere steigerte die im Jahre 1897 erzielte Stimmenzahl von 25389 auf 34073, während das Zentrum trotz der starken Vermehrung der Wählerzahl seine Stimmenziffer nur eben behauptete. Es erzielte 29291 Stimmen gegen 29259 bei der vorherigen Wahl. In der am 29. September vorgenommenen Nachwahl siegte der Sozialdemokrat mit 39284 Stimmen über den Zentrumsmann, der 36111 Stimmen erzielte. **Der sozialdemokratische Wahlsieg ist ja nur**

gering, da dem gegenwärtigen Reichstag nur noch eine recht kurze Lebensdauer beschieden ist. Ihre Bedeutung liegt hauptsächlich darin, daß sie die Stimmung der Wähler für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen erleben läßt, und diese Stimmung läßt für das vollseindische Zentrum allerseit Ungemach erwarten.

Milbrandtsammlung. Auf Grund einer Bundesraadversammlung vom 28. September 1909 müssen seit dem 1. Januar 1910 alle Milbrandtfälle polizeilich gemeldet werden. Das Ergebnis der so gewonnenen Milbrandtstatistik für das Jahr 1910 ist vom Geh. Regierungsrat Dr. Lehmann-Berlin in den "Mitteilungen des Instituts für Gewerbehygiene zu Frankfurt a. M." besprochen worden. Danach sind im Jahre 1910 im ganzen Reich 287 Milbrandtfälle bei Menschen vorgekommen. Unter den Erkrankungen waren 0 Kinder unter 14 Jahren. Von der Gesamtzahl waren 257 männlichen und 30 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind 80 erwachsene Personen, darunter 0 Frauen und 1 Kind. Die Erkrankung war in 142 Fällen auf die Verührung mit brandfördernden Tieren oder deren Fleisch, in 135 Fällen auf den Handel und Verkehr mit Stoffen tierischer Herkunft oder auf die gewerbliche Verarbeitung solcher Stoffe, in einem Falle auf Arbeiten mit Milbrandtregerern zurückzuführen und in 9 Fällen blieb die Ursache unbekannt. Von den Erkrankungen entfielen 121 Fälle, darunter 12 tödliche auf landwirtschaftliche Betriebe, 92 Fälle, darunter 18 tödliche auf Getreide- und 11 Erkrankungen, darunter eine tödliche auf Röhrhaarspinngeweben und Würstchen- und Pinselmacherseien. Begleichlich der letzteren Verufsgruppe heißt es, daß vielleicht eine Ergänzung der Bundesratsverordnung vom 22. Oktober 1902 nach der Mischung in Frage käme, daß nicht nur das ausländische, sondern auch das inländische Material dem Desinfektionszwang unterworfen wird.

Die öffentliche Bibliothek und Lesesalle in Berlin. Adalbertstraße 41, hat soeben ihr Bücherverzeichnis in dritter Auflage herausgegeben. Dieses Verzeichnis präsentiert sich als ein stattlicher Band von 912 Seiten, dessen Umschlag schon heute von der Reichshaltigkeit der Bibliothek. Es darf bei dieser Gelegenheit erinnert werden, daß dieses großartige Unternehmen zur Förderung der Volksbildung der privaten Initiative entsprungen ist. Die öffentliche Bibliothek und Lesesalle ist von dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Hugo Heimann ins Leben gerufen worden und wird von ihm ohne jegliche Zuflüsse aus öffentlichen Mitteln erhalten. Die Benützung der Bücherschäfte wird durch die zweckmäßige Anlage des Katalogs wesentlich erleichtert. Außer den in demselben aufgeführten Büchern stehen dem Publikum in den Leseräumen noch 102 politische Zeitungen und 480 Zeitschriften jeder Art und Richtung zur Verfügung. Ebenso wie die Lesesalle kann auch die Ausleihbibliothek von jedermann unentgeltlich benutzt werden und interessierte Kollegen in Berlin und Umgebung kann nur empfohlen werden, hier von in weitgehendem Maße Gebrauch zu machen.

Verbandsnachrichten.

Verantwicklungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Bahnhöfen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Vorstandsbeitrages ertheilt, wonach der Gesamtbeitrag ab 1. Oktober beträgt in Hörord 70 Pf. Miesbach 65 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnr. 111 der 40. Wochenzeitung für das Jahr 1911 fällig geworden.

Verbandsmitglieder, welche zum Militär einrücken müssen, haben ihr Mitgliedsbuch zur Aufbewahrung an den Verbandsvorstand einzuführen. Die Beiträge müssen bis zum Abgang voll bezahlt und die Abmeldung zum Militär vom Zahlstellenkassierer eingetragen und abgestempelt sein. Nach beendigter Dienstzeit ist das Mitgliedsbuch sofort von hier einzufordern und die Beitragszahlung in demselben fortzuführen. In die Militärzeit auf einschließende arbeitslose Wochen können nur dann als beitragsfrei abgestempelt werden, wenn die Zurückmeldung rechtzeitig erfolgt ist. Unterstützungsansprüche stehen den vom Militär zurückkehrenden Mitgliedern im Rahmen derjenigen Rechte zu, welche sie vor der Militärzeit erworben hatten.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

1980 (Jugendlich) Georg Rosenbauer, Stannmacher, geb. 29. 1. 95 zu Ansbach.
119185 Friedrich Göde, Stellm., geb. 27. 5. 74 zu Möschendorf.
171943 Joh. David, Tischler, geb. 18. 6. 68 zu Budgen.
200566 Paul Nehring, Tischler, geb. 15. 4. 90 zu Coesig.
381736 Joh. Berenstecker, Tischler, geb. 9. 5. 65 zu Berlin.
415788 Emil Sauer, Berggold, geb. 10. 1. 89 zu Brandenburg.
464929 Willi Thomas, Mäsch. Arb., geb. 7. 9. 92 zu Arnsdorf.
467270 Edwin Brüdner, Säger, geb. 8. 11. 67 zu Oberneubrunn.
487272 Gottlieb Brüdner, Schneidemüller, geb. 14. 8. 79 zu Oberneubrunn.
502743 Robert Naumann, Tischler, geb. 11. 7. 92 zu Rauen.
521551 Franz Hüner, Stuhlbauer, geb. 14. 6. 77 zu Hermendorf.
534068 Joh. Hübler, Tischler, geb. 30. 8. 79 zu Sambooo.
568466 Toni Schmid, Polsterer, geb. 19. 4. 84 zu Spaichingen.
574305 Herm. Baumann, Tischler, geb. 28. 11. 74 zu Michelau.

Der Verbandsvorstand.

Zur Agitation der Modelleisler. Nachdem sich fast alle Referenten über unsere Agitationstour geäußert haben, können wir mit Genugtuung feststellen, daß wir das Richtige getroffen hatten, als wir dem Verbandsvorstand diese Tour durch einen ausgesetzten Entwurf zur Genehmigung unterbreiteten.

Dann hat sich bei dieser Gelegenheit die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß eine Fülle neuer Gesichtspunkte vorhanden ist, welche geziertisch die Notwendigkeit einer zweiten Modellkonferenz vor Augen führen. Es ist unmöglich, alles, was hier sehr notwendig zu sagen wäre, vielleicht in unserer "Dolzarbeiter-Besitzung" oder durch Mundreden zu veröffentlichen. Ich habe deshalb auch die Überzeugung, daß eine zweite Konferenz für unsere Branche von erheblicher Bedeutung sei, indem dieselbe geeignet ist, uns für die Organisation die Wege zu ebnen und die vorhandenen Schwierigkeiten beizulegen kann. Die Habsche Konferenz im Jahre 1906 hat für die Organisation und Agitation einen gewaltigen Rück nach vorwärts gebracht. Aber diese Stoffkraft ist verbraucht und hat sich überlebt. Die neue Zeit bringt neue Ereignisse und stellt uns naturgemäß dementsprechende Aufgaben. Es wäre deshalb zu wünschen, daß alle Brändenkollegen diesbezüglich mit offenem Blister vorgehen und offen und ehrlich aussprechen, daß sie vielleicht erst mal eine Besprechung der Sektionen in kleineren Gruppen wünschen, ähnlich dem, wie es die Gaulandtagen für den Verbandsstag bedeuten und auch die Kollegen im Rheinland schon in die Wege leiteten, indem sie berichteten, Besprechungen der einzelnen Nachbarschaften herbeizuführen zu wollen. Auf diesem Wege verstreiche ist mit einem guten Fortschritt für unsere Organisation, nur müssen wir denselben in aller Deftigkeit gehen, nur dann kann der Verbandsvorstand einen klaren Überblick gewinnen und die Maßregeln ergriffen, welche zur Förderung einer Konferenz erforderlich sind.

Zur Agitationstour hatte ich das Glück, mein Referat vor einer Halle gesetzt zu halten, welche in unserer Branche leider noch äußerst selten sind. In Sangerhausen war es, wo ich die erfreuliche Erfahrung machte, daß alle dort beschäftigten Modelleisler im Deutschen Dolzarbeiterverband organisiert sind und auch in der Sektionsversammlung erschienen waren. Dem Vortrag folgte eine äußerst sachliche Diskussion. Ganz besonders wurde die Bemerkung, die Modelleisler wären in den Dolzarbeiterverband einzutreten, zurückgewiesen. Die Versammlung in Sangerhausen hat gezeigt, daß es eine edle und schöne Aufgabe ist, überall dort, wo keine positiven Erfolge mehr zu haben sind, das Organisationsgefühl zu vertiefen und zu festigen. Ja, unter Umständen ist dieser Erfolg selbst Reinaufnahmen vorzuziehen.

Albert Brodbeck, Vorsitzender der Centralkommission.

Ergebnis des Situationsberichtsbogens der Centralkommission der Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands.

Auch diesmal haftet dem Ergebnis des Berichtsbogens der Stempel der Unvollständigkeit an. Trotz wiederholter Aufforderung unterliegen Orte die Einwendung des Bogens, von denen wie dies kaum erwartet hätte. Keinen Bericht gesandt haben u. a. Schwelm, Arnsdorf, Bremen, Grimmen, Elbing, Gelangen, Frankfurt a. M., Hamburg, Harburg, Heidelberg, Leipzig, Lippstadt, Magdeburg, Mainz, M.-Gladbach, Ossenbach, Striegau u. a. Von den eingelaufenen 87 Bogen scheiden 14 aus, so daß 73 zur Verarbeitung verbleiben. Jedoch konnte durch die Mitarbeit der Gauvorstände das Beschäftigungs- und Organisationsverhältnis für 13 Orte festgestellt werden. Insgesamt sind 113 Orte erfaßt mit 3331 männlichen Beschäftigten, davon 2087 organisiert sind, und 2731 Arbeitnehmerinnen, von denen 1070 organisiert sind. Zusammen sind also 6088 Arbeitnehmer gezählt, darunter 3157 Mitglieder des Deutschen Dolzarbeiterverbandes. In Prozenten gerechnet sind von den männlichen Beschäftigten 64,43 Proz. von den weiblichen Beschäftigten nur 38,89 Proz. organisiert. Von den Gesamtbeschäftigten sind 47,94 Proz. organisiert. Diese Darstellung beweist, daß im Punkte Agitation noch sehr viel zu tun übrig bleibt.

Besonders in der Arbeiterrinnengeneration müßte mehr geübt werden. Die Orte mit geringerer Zahl weiblicher Beschäftigter sollen sich häufiger an den Haupt- oder Gauvorstand um Zusendungen von Referentinnen wenden.

Ein Vergleich mit 1908 ergibt eine große Anzahl Orte, die in der Mitgliederzahl gar keine Fortschritte aufzuweisen. Das liegt u. a. jedenfalls daran, daß die einzelnen besonders die kleinen Bürstenmacherbetriebe, im Laufe der Zeit teurerlei Vergroßerungen durchmachen. Sobald hat sich in vielen Orten erstaunlicherweise die Mitgliederzahl aufwärts bewegt. So liegt die Zahl der Mitglieder in Börgelheim von 0 auf 15, Braunschweig von 4 auf 9, Elmshorn von 5 auf 12, Lauterberg von 14 auf 57, Dünnelsbüttel von 30 auf 72, Neustadt a. R. von 1 auf 50, Eckendorf von 18 auf 82, München von 462 auf 600, Kürzberg von 784 auf 1324! Hörord ist vollständig organisiert, die Zahl stieg von 170 auf 245.

Auch der Organisierung der Jugendlichen muß das Augenmerk angewendet werden. In den 73 Orten sind nicht weniger als 774 Jugendliche beschäftigt. In einem Bürstengeschäft in Kaiserstulzen sind 3 Arbeitnehmerinnen beschäftigt, dagegen 8 jugendliche Arbeitnehmer. Die Erwachsenen erhalten 1,20 pro Tag, die Jugendlichen 60 Pf. In der Bürstenfabrik in Landstuhl (Pfalz) arbeiten neben 15 Erwachsenen 26 Jugendliche, in Staluponen bei 85 Erwachsenen 15 Jugendliche!

Die Arbeitszeit konnte für 68 Orte festgestellt werden, sie beträgt im Durchschnitt 57,28 Stunden pro Woche. Auch mit diesem Fortschritt müssen wir unzufrieden sein, wenn innerhalb 6 Jahren die durchschnittliche Arbeitszeit um kaum 2 Stunden herabgesetzt wurde. Freilich, wo gute Organisationsverhältnisse existieren, ist das Bild anders. 41 Orte haben Angaben über genaue Durchschnittslöhne gemacht. Soweit die männlichen Arbeiter in Betracht kommen, beträgt in vier Orten die Arbeitszeit 80½ Stunden pro Woche, der Lohn 14,87 Mt. in 14 Orten beträgt die Arbeitszeit 60 Stunden, der Lohn 18,50 Mt. und in 23 Orten mit einer Arbeitszeit von 56,14 Stunden beträgt der Lohn 24,52 Mt. Für weibliche Arbeiter wurden Durchschnittslöhne nur für 15 Orte angegeben und beträgt der Durchschnittslohn 9,38 Mt. pro Woche. Diese Angaben bestätigen wieder die alte Erfahrung, daß dort, wo die kürzeste Arbeitszeit besteht, auch die besten Löhne bezahlt werden können!

Eine richtige Antwort für unsere Kleinstädtigen, die so gern behaupten, daß „immer nichts geschieht“ gibt das Ergebnis über die Wohnbewegungen. Im Jahre 1910

wurden 21 Lohnbedingungen geführt, bei welchen für 1872 Kollegen eine Arbeitszeitverkürzung von wöchentlich 1 Stunde 45 Minuten und für 1872 Kollegen eine Lohn erhöhung von 1,51 Pf. ergielt wurde. 1824 Kolleginnen erzielten eine Arbeitszeitverkürzung von 1 Stunde 45 Minuten und eine Lohn erhöhung von 1 Pf. pro Woche. Unter den 21 Bewegungen sind 10 Orte, in welchen die Kollegen einen Aufschlag auf die Löhne von 5—15 Proz. erhielten. Für unseren Vertrag bestehen 25 Tarife, die teilweise erneuert und verbessert wurden. In den meisten Tariforten bestehen Minimallöhne; in Ohlitz 43 Pf., Hamburg 45 Pf. (Holzbohrer 50 Pf.), Solingen 45 Pf., Hannover Maschinenarbeiter 45, jüngere Arbeiter 37½ Pf., Stettin Bohrer 45 Pf., Maschinenarbeiter 48 Pf., Büromächer 35 Pf., weibliche 20 Pf., Dresden 41—48 Pf., Frankfurt, Offenbach und Umgegend 38—41 Pf. (Maschinenarbeiter 53 Pf.), Wiesbaden, Karlsruhe und Fürth in Bayern 40 Pf., München, Braunschweig, Lübeck, Glückstadt: 38—39 Pf., Quakenbrück 38 Pf. Für Kolleginnen bestehen noch Minimallöhne in München 25 Pf. (für Vorsteherinnen 28 Pf.). Überstunden werden mit 10 Pf. Zuschlag pro Stunde vergütet in Hamburg, Hannover, Braunschweig, Quakenbrück, Frankfurt a. M. und Offenbach. Sonntagsarbeit in Hamburg mit 25 Pf. In Nürnberg, Fürth und Schopfshof werden für Überstunden 15 Proz. Aufschlag bezahlt. — Während bei den Minimallöhnen der Aufschlag durch billigere Arbeitskräfte ziemlich leichtig werden kann und somit leichter Erfolge gelingen dürften, ist bei den Überstundenzuschlägen der schrankenlosen Ausbeutung ein Ziel gezeigt. Sehr oft wurde beobachtet, wie bei Geschäftsschwäche große Aufträge angenommen wurden, natürlich unter der Bedingung, um so umso viele Prozent billiger zu liefern. Die Kollegen arbeiteten bis in die tiefe Nacht hinein — und wo anders wurden die Kollegen entlassen. Werden aber 20—25 Proz. für Überstunden verlangt, kann solcher Schnupfkurrenz entgegengesetzt werden.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Berechnung des Stundenlohnes nach dem vollen wöchentlichen Altkorddienst. An notwendigen und besonders in flauen Zeiten des Geschäftsjahres kommen für den Altkordarbeiter Gaudenslöhne vor, wie Mustermachen, Fertigmachen und andere seltene Arbeiten. Da ist es für den Arbeiter oder die Arbeiterin von Vorteil, den bisherigen Durchschnittslohn (au voller Woche berechnet) zu erhalten. Bis jetzt haben, soweit uns bekannt, Hannover, Hamburg, Braunschweig, Schopfshof und Nürnberg derartige Vereinbarungen getroffen. In Braunschweig und Quakenbrück wurde vereinbart, daß Einzelarbeiten unter 100 Pf. und Bedarfsarbeiten unter 50 Pf. im Lohn zu machen sind. In Frankfurt und Offenbach werden Arbeiten, die weniger als einen Tag ausreichen, in Lohn gearbeitet. Für leichtgenannte Orte wäre eine Vereinbarung wie oben geschildert, sehr am Platze.

Zentralmission der Würsten- und Binselmacher.

Correspondenzen.
Berlin (Maschinenarbeiter). Die am 25. September abgehaltene Bianderversammlung beschäftigte sich mit der bevorstehenden Konferenz der Maschinenarbeiter. Das einleitende Referat hielt Kollege Dard, der unter anderem darauf hinwies, daß die Verschickung der Konferenz für die norddeutschen Bahnhöfen mit erheblichen Kosten verbündet sei. Es sei deshalb wünschenswert, daß der Vorstand auf Antrag die Kosten übernimmt, um allen Seiten die Möglichkeit der Vertretung zu gewähren. In den Gauen Danzig, Breslau, Erfurt und Magdeburg befinden keine Sektionen der Maschinenarbeiter, zweitnächst wäre es jedoch, wenn zum mindesten die größeren Städte Vertreter entsenden. Bei der Beprechung der Tagesordnung der Konferenz betonte der Medner, daß eine eingehende Behandlung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenarbeiter sehr notwendig sei, es wäre daher zu empfehlen, auch diesen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Bedauerlich ist, daß nur 2 Tage für die Konferenz in Aussicht genommen sind, denn es erfordert ausgezeichnete Vorbereitung, die vorgesehene Tagesordnung in dieser Zeit zu erledigen. Der Vorstand sollte von vornherein mit einer dreitägigen Dauer der Konferenz rechnen. Von der Branchenleitung waren eine Reihe von Anträgen für die Konferenz vorbereitet worden. In diesen Anträgen wird die Bildung von Unfallabstimmungskommissionen in den Bahnhöfen und einer Zentralkommission der Maschinenarbeiter verlangt. Weitere Anträge verlangen die Aufnahme einer Statistik über die Ursachen der Krankheits- und Todesfälle und die Einführung eines Personenzzeichnisses für Unfallversicherung nach dem in München bestehenden System. Auf die Ausgestaltung der Gewerbeinspektion und die Unfallverhütung beziehen sich die Anträge, nach welchen der Bezug von praktisch vorgebildeten Personen bei den Betriebssäben durch die Gewerbeinspektoren angestrebt und der Erlass einer Verordnung gewünscht wird, nach welchen Personen unter 18 Jahren nur nach Absolvierung eines Kurses an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigt werden dürfen. Bei den Betriebsgenossenschaften ist dahin zu wirken, daß mindestens jedes Jahr eine Sitzung der Unfallverhütungsvorschriften-Kommission stattfindet. Diese Anträge fanden die Zustimmung der Versammlung, welche zugleich auch becholt, an den Vorstand das Ertragen zu richten, die Betriebsgenossenschaften und Gewerbeinspektionen zu dieser Konferenz einzuladen.

Berlin. (Bürostellen- und Binselmacher.) In der am 20. September abgehaltenen sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach Arbeitersekreter Lin unter dem Beifall der Versammelten über: "Die Bekämpfung der Milzbrandgefahr durch die Arbeitgeber der Bürostoffindustrie." Nach eingehender Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in welcher energisch gegen die Bestrebungen der Unternehmer in der Bürostoffindustrie protestiert wird, die dahin gehen, die Milzbrandverordnung des Bundesrats zu verbreitern. Statt dessen ist es notwendig, den schon seit Jahren von den Bürostellen- und Binselmachern erhobenen Forderungen von Rechnung zu tragen, nämlich Desinfektion aller in- und ausländischen Mate-

rialien nur durch strömenden Wasserdampf; Ausdehnung der besonderen Vorschriften der Bundesratsverordnung auf die Kleinbetriebe; sinngemäße Anwendung der Verordnung auf die Heimindustrie, die unbedingt in die Verordnung mit hinein muss, um Leben und Gesundheit der in der Bürostoffindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu schützen. Die Versammlung protestierte insbesondere auch gegen die Ausführungen des Münchener Obermeisters Sauer auf dem 9. Verbandskongreß der Bürostoffindustrieinnungen, wo er der Meinung Ausdruck gab, daß man diejetzt Abgeburt von Geist energisch zu Leibe gehen müsse. Schließlich verpflichteten sich die Anwesenden, darauf zu achten, daß die einzelnen Bestimmungen der Verordnung mehr wie bisher zur Ausführung gebracht werden.

Berlin. (Vergoldeter.) Die in den Leistungsfabriken beschäftigten Bucher, Furnierer und Schleifer versammelten sich am 25. September im Gewerkschaftshaus, um Stellung zu nehmen zu der Frage, wie sie im Holzarbeiterverbande ihre Brancheninteressen am besten wahren könnten. Es wurde ausgeführt, daß es früher nicht möglich gewesen sei, in den Bezirksversammlungen der Tischler die speziellen Wünsche der einzelnen Kategorien zu berücksichtigen, weil dort zu viel Spezialbranchen vertreten waren. Es sei daher zu begrüßen, daß die Berliner Ortsverwaltung die Leistungsbucher, Furnierer und Schleifer der für diese in Betracht kommenden Branche der Vergolder überwiegen habe. Pflicht sei es jedoch, daß sich aus den Meilen der Kollegen selbst Agitationssmitglieder zur Verfügung stellen, damit die uns noch fernstehenden für die Organisation gewonnen würden. Es fanden sich sofort mehrere Kollegen hierauf bereit. Den Anwesenden wurde zur Aufgabe gemacht, in den Werkstätten die Akkordtarife zusammenzustellen, damit die Branche ein klares Bild bekommt und zu gegebener Zeit dahingewirkt werden kann, möglichst einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Durchführung zu bringen. Für unbedingte Benutzung des Arbeitsnachweises, Engtauer 15, haben die Kollegen unter allen Umständen zu sorgen.

Bugtchude. Nach längeren Versuchungen des Gauvorstandes unter Mithilfe einiger Kollegen am Ort ist es gelungen, hier wieder eine Bahnhöfe ins Leben zu rufen. Es herrscht hier eine außerst flotte Kaufjunktur und sind zurzeit wohl 25—30 Tischler beschäftigt, davon 20 organisiert. Da im Ort eine große Feuerbrunst war, wird die Konjunktur noch besser werden. Die Verhältnisse sind recht ungünstig. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und der Lohn schwankt zwischen 38 und 45 Pf. Hoffentlich sehen die Kollegen alles daran, den leichten Kollegen der Bahnhöfe zu zuführen, damit der flotte Geschäftsgang zur Aufbesserung der verhältnisse ausgenutzt werden kann. Die Herberge befindet sich beim Gastwirt H. Augustin, Altstädter, Ellerbrück. Reiseunterstützung zahlt der Kollege B. Augustin, Altstädter, Ellerbrück 45.

Mitschenbroda. In der Büromächer e. Kühn spottet die Werkstattverhältnisse jeder Beschreibung. Der größte Teil der Kollegen war in einem Raum untergebracht, welcher von der Baubehörde nur als Lagerraum genehmigt ist. Jetzt steht der Winter vor der Tür. Heizmaterial gibt es außer dem nassen Aßfall, welcher wohl die Werkstatt mit diesem Raum, aber nicht mit Wärme füllt, nicht. Ist es sehr kalt, gibt es 10—15 Minutenarbeitsprolog dazu. Das Material hat mehr Schärfe mit Besenreisig als mit Beiden. Aus dem zweijährigen Mattholz wird noch das Beste zu geschlagener Arbeit herausgesucht, was da für Holz zur Mattarbeit übrig bleibt, werden sich die Kollegen wohl denken können. Trotz des sechzehnprozentigen Lohnzuschlags vom vorigen Jahre ist der Durchschnittslohn der Kollegen zurückgegangen. Jetzt, wo die Konjunktur nachläßt, kommt Herr Kühn wie alljährlich mit Lohnabzügen, denn wie er sich zu unsern Vertretern äußerte, könnte er nicht versprechen, ob er den Tariflohn auch im Winter zahlt. Der ehemalige Meisterleiter Bleher durfte sich gegenüber den organisierten Kollegen, besonders den jüngeren, alle Freiheiten ungestraft erlauben. Aus allen diesen Gründen sind sich die Kollegen dahin schlüssig geworden, lieber aus dem Betrieb zu gehen, als unter solch unhygienischen Verhältnissen weiterzuarbeiten. Es sind auch alle Kollegen bis auf zwei anderweitig untergebracht. Nur ein Kollege Emil Franke aus Freiberg glaubt, wo anders kein Brot zu finden, er lief nach acht Tagen wieder in diesen Betrieb. Wir erzählen daher alle Kollegen, bis auf weiteres Mitschenbroda zu meiden, da sich auch die Neueren Meister weigern, Kollegen aus diesem Betrieb einzustellen, da selbige mehr oder weniger von Herrn Kühn abhängig sind.

Marienberg. Am 23. September fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Gerlig sprach über: "Die Organisation der sächsischen Unternehmer." Die Versammlung war gut besucht. Am darauffolgenden Sonntag fand Hausagitation statt, wobei ein Dutzend Mitglieder für den Verband gewonnen wurden. Am Sonntag, den 8. Oktober, findet nachmittags um 4 Uhr in den "Drei Mohren" Mitgliederversammlung statt.

Minden. (Goldfleissner und Rahmenarbeiter.) In unserer letzten Sektionsversammlung wurde der Bericht über die Tarifverhandlungen mit der Firma Bleiden erstattet. Daß es unbedingt notwendig war, die bestehenden Löhne aufzubessern, geht schon daraus hervor, daß in der "Fertigmacherei" der höchste Stundenlohn 54 Pf. betrug. Auch war es an der Zeit, für alle Sparten Mindestlöhne festzulegen. Eingesetzt wurden die Kollegen z. B. in der Fertigmacherei mit 40, 42 und 48 Pf. pro Stunde. Also Zustände, die unbedingt beendet werden mussten. Freilich liegt es viel an den Kollegen und Kolleginnen, wenn dieselben ihre Arbeitskraft so billig verkaufen und dadurch die anderen, welche noch so viel Müdigkeit besitzen, ihre Löhne der teuren Zeit anzupassen, schädigen. Dies liegt einzig und allein daran, daß sich die Kollegen und Kolleginnen eben um nichts kümmern und meinen, wenn sie ihre Beiträge bezahlen, der Organisation Genüge geleistet zu haben. Die Kollegen und Kolleginnen der Firmen Petry und Wolf sollen alle persönlichen Freigkeiten unterlassen und statt dessen die Sektionsversammlungen besuchen. Es gilt, alle Kräfte zu sammeln, um beim Ablauf der bestehenden Tarife als eine geschulte und geschlossene Masse dazustehen. Alle Kollegen und Kolleginnen werden aufgefordert, vor Arbeitsannahme erst Etui-

digungen bei dem Kollegen B. Herrmann, Hansstraße 1, einzuziehen.

M. Gladbach-Mühle. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse einerseits sowie die geringen Fortschritte in unseren Bahnhöfen andererseits veranlaßten den Hauptvorstand, auch in M. Gladbach-Mühle für die Dauer von drei Monaten einen Kollegen zur Agitation in den betreffenden Städten freizustellen. Durch die rege Tätigkeit ist es dann auch gelungen, eine größere Anzahl Kollegen für den Verband zu gewinnen. So aufnahmen wurden erzielt. Auch wurde für M. Gladbach ein Tarif abgeschlossen, der leider nicht nach unserem Wunsch ausfielen ist. Ziemlich ist bewiesen, daß durch eine systematische Arbeit Fortschritte zu erzielen sind. Es soll dabei nicht gelehnt werden, daß Indifferenzismus und religiöser Fanatismus die Arbeit gewaltig erschweren. Es darf aber auch nicht verkannt werden, daß die Kollegen es vielfach an dem nötigen Eifer haben fehlen lassen. Sollen die erzielten Erfolge aber von Dauer sein, dann ist es Pflicht der Kollegen am Orte, systematisch die Agitation weiter zu betreiben. Weniger kann es darauf ankommen, in den Mitgliederversammlungen sich mit großen theoretischen Fragen zu beschäftigen oder sich gegenseitig persönlich zu bekämpfen, sondern in der Hauptstädte sollen die Kollegen sich darüber einig sein, wie die Agitation am praktischsten betrieben wird. Stundenlöhne von 80 bis 42 Pf. sind auch heute in Mühle keine Seltenheit. Was man aber in den teureren Seiten damit beginnt, wird jeder Kollege selbst am eigenen Leibe verspüren. Werden die Kollegen nicht nur dafür sorgen, daß die gewonnenen Mitglieder dem Verband erhalten bleiben, sondern den letzten Indifferenter für die Organisation zu gewinnen, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch in Mühle menschenwidrig Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Den Kollegen steht nun mehr in den genannten Städten die richtigen Fingerzeige gegeben worden und sprechen wir die Hoffnung aus, daß sie in Zukunft auf eigenen Füßen stehen werden, daß sie gewillt sind, an dem weiteren Ausbau der Organisation unermüdlich zu arbeiten.

Nagold. Seit 1. Juli besteht hier wieder eine Bahnhöfe unseres Verbandes, nachdem vor 3 Jahren infolge Interesselosigkeit der ansässigen Kollegen die Mitgliedschaft aufgelöst werden mußte und es seither große Mühe kostete, wenigstens die gereisen Verbandsmitglieder der Organisation zu erhalten. Der Zustand, daß fremde Kollegen meist nur vorübergehend hier verweilen und keine Lust zeigen, bei elfstündiger Arbeitszeit und Rost und Logis beim Weitern sich auf einen längeren Aufenthalt einzurichten, war auch hinderlich, die Organisation wieder festen Fuß fassen zu lassen. Manche Verbandsmitglieder verbergen an solchem Orte noch seine eigene Mitgliedschaft, statt daß sie sich für Ausbreitung des Verbandes lebhaft betätigen würden. Trotzdem gelang es der rührigen Agitation der Bahnhöfe Altensteig, die Mitgliederzahl in Nagold von 16 auf 85 zu steigern. Allerdings halten sich die verhältnisse Kollegen auch jetzt noch fern, und dies ist um so weniger zu begreifen, als sich bereits der Einfluss der Organisation auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen geltend macht. Schon die Einführung der gehäuftigen Arbeitszeit zu der sich im Vorjahr einige Geschäfte verschlossen, ist wohl schwerlich das Verdienst der alten Arbeiter, die sich teilweise noch zu freiwilligen Nebenstunden ohne jede Entschädigung hergeben. Besonders aber die Lohnsätze sind lediglich auf Betreiben der augereisten Verbandsmitglieder gegen früher wesentlich verbessert worden. Nun ist in letzter Zeit auch die Abschaffung von Rost und Logis beim Arbeitgeber in Angriff genommen und in der Möbelfabrik Schnepp durchgesetzt worden. Bei einem Betrieb von 15 bis 20 Arbeitern muß ja das Rost- und Logiswesen zu Unzuträglichkeiten führen und stellt sich ein vernünftiger Arbeitgeber dieser Forderung wohl nicht entgegen. Für die Arbeiter selbst bedeutet es eine Loslösung von mancherlei Unannehmlichkeit und führt zu größerer Selbstständigkeit, was mit der Zeit jeder einzelne zu schätzen wissen wird, wenn unmittelbar auch mancher glaubt, sein Auskommen nicht verbessert zu haben. Eine Erhöhung der Löhne wird um so eher eintreten, wenn die hiesigen Kollegen in ihrer Gesamtheit den Weg zur Organisation finden. Wenn heute bereits 8,00 M. bis 8,80 M. ledigen Kollegen bezahlt wird, während noch vor 8 Jahren 2,80 bis 3,20 M. als höchster Lohn einigen Verheiraten bezahlt wurde, so vermeidet dies doch, daß nicht "der Verband nur für Großstädte nützt", wie die Ausrede meist noch lautet.

Weinheim. Es ist ein bestänndiges Zeugnis für unsere Kollegen, daß die Mitgliederversammlungen so schlecht besucht sind. Die Arbeitsverhältnisse sind geradezu traurig, zumal mit dem 15. Oktober die Stuhlfabrik Vogler u. Co. ihren Betrieb vollständig einstellt. Aufgedessen ist einigen Unternehmern in der Stuhlbörse der Hamm ganz gewaltig geschwollen, da dieselben nun glauben, genug Arbeiter bekommen zu können. Es ist daher Pflicht aller Stuhlarbeiter, Weinheim vorläufig zu meiden. Auf jeden Fall haben Zureisende sich bei der Ortsverwaltung zu melden. Das Umschauen ist unter allen Umständen zu unterlassen. Es wird ohnedies schwer werden, die in Frage kommenden 70 Kollegen wieder unterzubringen. Wenn es den Kollegen wirklich ernst ist, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen, dann müssen sie vorher ihre Gleichgültigkeit ablegen und regelmäßig unsere Versammlungen besuchen. Nur in einer starken Organisation können die Interessen der Arbeiter mit Nachdruck gewahrt werden.

Sterbetafel.

Paul Schulze, Büromächer, 22 Jahre alt, gest. 4. September 1911 zu Guben.

Otto Felgentreu, Tischler, 48 Jahre alt, gest.

2. September 1911 zu Nettstedt.

Kurt Gerhard Walter, Polierer, 36 Jahre alt, gest.

2. September 1911 zu Leipzig.

Wilhelm Ahromeit, Maschinenschreiner, 49 Jahre alt, gest. 21. August 1911 zu Gelsenkirchen (Lungen-schwindfucht).

George Kubr, Tischler, 33 Jahre alt, gest. 12. September 1911 zu Nürnberg.

Johann Behrens, 30 Jahre alt, gest. 19. September 1911 zu Lemwerder (Nierensteinzündung).

Karl Brinkner, Schuhmacher, 26 Jahre alt, gest. 8. September 1911 zu Corbach (Lungenentzündung).
 August Barthel, Tischler, 45 Jahre alt, gest. 21. August 1911 zu Danzig (Wagen- und Darmkrebs).
 Wilhelm Helm, 29 Jahre alt, gest. 2. September 1911 zu Brandenburg a. H.
 Georg Kreth, Tischler, 41 Jahre alt, gest. 6. September 1911 zu Mainz (Wagenleben).
 Bernhard Nohlhorn, Schiffszimmerer, gest. 28. August 1911 zu Bremen (Hausarrest).
 Hermann Krause, Tischler, gest. 2. September 1911 zu Bremen (Tuberkulose).
 Wilhelm Bulek, Tischler, 24 Jahre alt, gest. 7. September 1911 zu Göttingen (Masenblut).
 Franz Maabe, Maschinenarbeiter, 39 Jahre alt, gest. 14. September 1911 zu Leipzig.
 Anton Siegl, Tischler, 31 Jahre alt, gest. 10. August 1911 zu Treuen b. Vogtland (Kehlkopfenschwindsucht).
 Konrad Stieh, Bildhauer, 40 Jahre alt, gest. 12. September 1911 zu Nürnberg.
 Johann Schietanz, Tischler, 38 Jahre alt, gest. 8. September 1911 zu Nürnberg.
 Gottlob Lang, Maschinenarbeiter, 32 Jahre alt, gest. 7. September 1911 zu Waiblingen b. Stuttgart.
 Arno Neubert, 29 Jahre alt, gest. 21. September 1911 in Maschau.
 Karl Sens, gest. 15. September 1911 zu Landsberg a. R. (Lungenleiden).
 Martin Bergmann, Stoffdrucker, 38 Jahre alt, gest. 20. September 1911 zu Viebert bei Offenbach.
 Hermann Willroth, Tischler, 57 Jahre alt, gest. 14. September 1911 zu Weine (Herzenentzündung).
 Otto Kiechle, Tischler, 35 Jahre alt, gestorben 18. August 1911 zu München.
 Georg Höfer, Tischler, 34 Jahre alt, gestorben 29. August 1911 zu München.
 Georg Friedl, Tischler, 34 Jahre alt, gest. 1. September 1911 zu München.
 Karl Lindner, Maschinenarbeiter, 48 Jahre alt, gest. 23. September 1911 zu München.
 Josef Witterer, Tischler, 31 Jahre alt, gestorben 26. September 1911 zu München.
 Anna Hofmann, Poliererin, 33 Jahre alt, gestorben 27. September 1911 zu München.
 Johann Lade, Drechsler, 45 Jahre alt, gestorben 28. September 1911 zu Nürnberg.
 Valerian Eggerski, Tischler, 32 Jahre alt, gest. 21. September 1911 zu Posen (Lungenentzündung).
Ehreihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

Unsere Lohnbewegung.

Der Kampf in Hamburg.

Mit unverminderter Ausdauer und Entschlossenheit wird auf beiden Seiten weiter gerüttelt, und allem Anschein nach ist ein Friedensschluß mehr als je in die Ferne gerückt. Die Arbeitgeber verharren in stumpfsinniger Negation und führen ohne Besessen die Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes „Unterelbe“ aus, der sich geschworen hat, nicht eher Leder zu lassen, bis der Holzarbeiterverband zu seinen Füßen sinkt. Die armen Schlucker von Tischlernmeistern spielen dabei eine ganz unwürdige Rolle, sie werden jetzt gewahr, was es heißt, daß sie selbst eine Organisation nicht bestehen und darum auch nichts zu sagen haben. Man kann mit vollem Recht sagen, daß bei diesem Kampfe die Arbeiter bis zu einem hohen Maße das Lehrgeld für die Arbeitgeber mitbezahlen müssen, denn der ganze Kampf kommt lediglich auf das Konto der organisatorischen Unselbständigkeit und Unbeholfenheit der Arbeitgeber.

Eine Organisation wie der hiesige Schuhverband, ohne jede finanzielle und programatische Unterlage, keinerlei Grundsätze für sein Wirken nach ein festes Ziel vor Augen — außer dem einzigen Herzenswunsch, den Holzarbeiterverband einmal zu besiegen —, macht sich in ihrem Schuhmacherübermut an, der Arbeitersorganisation einen prinzipiellen Kampf anzubieten, über dessen Tragweite und Konsequenzen sie sich in der vollständigen Unklarheit befindet. Was es eigentlich für ein Prinzip ist — außer der ordnungsstiftenden Schuhmachers — das wissen die wilden Schuhverbandsrauer nicht. Was ihre wahren Interessen als Holzgewerbetreibende erheischen und in welcher Weise von ihrem Standpunkt aus das Vertragssystem der Holzindustrie beeinflußt und ausgebaute werden müßte, darüber machen sich diese Herren mitunter ihrem „Führer“ Gurlitt keine Kopfschmerzen, weil sie eben nicht das mindeste davon verstehen. Sie kämpfen bloß mal mit Todesverachtung drauf los, in der Hoffnung, daß es dann schon was nützen wird. Wenn irgend jemals eine Arbeiterschaft der Dummheit und Verknöchtheit einen Tribut hat zahlen müssen, dann sind es heuer unsere Hamburger Kollegen.

Letzten sind diese seit langem überzeugt, daher haben sie sich nun mehr auf das Schlimmste vorbereitet und alle möglichen Maßnahmen getroffen, um den Kampf den Winter über durchhalten zu können. Die Zahl der Streikenden ist durch die ungünstige Witterung aller nur irgendwie absonderlichen Kollegen auf annähernd 800 zurückgegangen, so daß also hinzu der normale Stand der Arbeitslosigkeit erreicht ist. Einige weitere Firmen, darunter ein Großbetrieb, haben in der letzten Woche wieder bewilligt, die übrigen werden sich damit abzufinden haben, daß sie ein gleiches tun müssen — entweder jetzt oder später, darüber sollen sie selber entscheiden. Der Kampf wird fortgesetzt. Zugang ist fernzuhalten.

In Breslau sind in der Pianofortefabrik von Traugott Pohl, Fabrikant, Ang. Pohl, die Kollegen am 25. September in den Streik getreten. Sie fordern in der

Hauptfache Abschaffung der Bezahlung des Maschinengeldes durch die Gehilfen, scheinliche Vereinbarung bezw. Festlegung der Arbeitsbedingungen und Erhöhung des Wostfeldes. Die Holzbearbeitungsfabriken am Orte haben die Preise um 20 Proz. erhöht. Diese Steigerung ist nun in voller Höhe auf unsere Kollegen abgewälzt worden. In der ganzen Holzindustrie in Breslau haben die Kollegen mit der Bezahlung des Maschinengeldes nichts mehr zu tun, nur die Firma Pohl macht hierbei eine Ausnahme. Es kommen im ganzen 11 Kollegen in Betracht. Trotz großer Mühe hat die Firma Arbeitswillige am Orte und der näheren Umgebung nicht auffinden können. Wo es ihr gelang, solche zu finden, sind dieselben nach gegebener Information wieder abgewählt. Da auch in auswärtigenstellungen Tischler und Klabierarbeiter nach hier gesuchten Bedingungen nicht zu „hohem“ Verdienst bilten wir, den Zugang fernzuhalten.

Zu Cöthen sind sämtliche Kollegen der Haftschlagerei von W. Raumann am 29. September in den Streik getreten. Durch Vermittelung des Bauvorstehers konnte jedoch am 2. Oktober ein Vertrag abgeschlossen werden, der bis zum 1. April 1912 läuft und den Kollegen eine Arbeitszeitverkürzung um zwei Stunden und 8 Pf. Lohn erhöhung pro Stunde bringt.

In Bernheim stehen die acht Grünlochmacher der Firma Sauer seit dem 8. September im Abwehrstreik. Herr Sauer betreibt einen Handel mit Rohstoffen und verlangt nun von den Kollegen, daß sie das schwer verkaufliche schlechte Material zu den Altkordpreisen verarbeiten sollten, die für gute Waren festgesetzt sind. Das mußten natürlich die Arbeiter ablehnen. Eine Verhandlung mit dem Bauvorstehers verlief resultlos.

In Barchim ist der seit dem 8. Mai dauernde Streik für beendet erklärt und am 21. September die Arbeit wieder aufgenommen worden. Gleich ist eine Lohn erhöhung von sofort 8 Pf. sowie ab 1. Mai 1912 eine weitere Zulage von 2 Pf. pro Stunde. Die Arbeitszeit wurde von wöchentlich 59 auf 57½ Stunden herabgesetzt. Der Durchschnittslohn soll 88 Pf. vom 1. Mai 1912 ab 40 Pf. betragen. Der Vertrag läuft bis zum 1. Mai 1913. Wenn bei diesem 20wöchigen Kampf nicht alles erreicht wurde, was unsere Forderung war, so liegt es leider daran, daß sich während dieser Zeit eine ganze Anzahl Streikbrecher eingefunden hat, teils Augereiste, teils aus unseren eigenen Kreisen. Diese für unsere Sache zu gewinnen, wird unsere nächste Aufgabe sein.

In Worms ist der Streik der Schreiner nach 20wöchiger Dauer erfolgreich beendet worden. Die unter der Leitung des Bürgermeisters Dr. Webers geführten Verhandlungen führten zum Abschluß eines Vertrages mit der Schreinergewerbeunion und dem Arbeitgeberverband, bei welchem der von den Beiratvorständen ausgearbeitete Muslervertrag als Vorlage diente. Die Arbeit wurde am 25. September wieder aufgenommen. Da während des langwierigen Streiks sich viele Kundshäfen verlaufen hat, läßt die Arbeitsgelegenheit vorerst noch zu wünschen übrig; es empfiehlt sich daher, Worms zunächst nicht zu überlaufen.

In Berlin ist der Streik der Stoffmacher der Firma Elster nach 15wöchiger Dauer am 30. September durch Vergleich beendet. Die Firma hat auf verschiedene Arbeiten Preisverhältnisse zugestanden, auch sollen die Preise für neue Musler mit dem Arbeitsergebnis verbunden und festgelegt werden. Die Wiedereinstellung der Kollegen erfolgt nach Bedarf, doch werden alle am Streikbeteiligten Kollegen eingestellt, bevor fremde eingestellt werden dürfen.

Ausland.

Zu Paris befinden sich, wie wir schon verschiedentlich geschildert haben, die Möbelarbeiter in einer Bewegung zur Erringung des Neunstundentags. Trotz der Warnung sind in letzter Zeit wieder einige Kollegen aus Deutschland nach dort gereist, die natürlich nach Lage der Dinge absehbar wieder abreisen müssten. Wir machen deshalb erneut darauf aufmerksam, daß jeder Zugang nach Paris auf das strengste fernzuhalten ist.

Alas der Holzindustrie.

Ein grober Vertragsbruch, dessen sich ein Mitglied des Arbeitgeberverbandes schuldig gemacht hat, wird uns aus Herford berichtet, wo die Durchführung des Vertrages ohnehin mit eingeschlossenen Schwierigkeiten verbunden ist. In der Möbelfabrik von Stücker ist im Juli dieses Jahres eine Papier- und Zinkenmaschine zur Aufstellung gelangt. Diese Gelegenheit benutzte der Fabrikant, um eine gründliche Reduzierung der Löhne vorzunehmen.

Die Altkordpreise der Tischler sollten um 40 Proz. ermäßigt werden. Das ist ein Abzug, der in gar keinem Verhältnis zu der durch die Maschine erzielten Arbeits erleichterung steht. Selbstverständlich wurde von unseren Kollegen gegen die Höhe des Abzuges Einspruch erhoben, was jedoch nur den Erfolg hatte, daß fünf schon seit drei bis vier Jahren im Betrieb beschäftigte Arbeiter entlassen wurden, natürlich wegen „Arbeitsmangels“, während jüngere, unberührte Kollegen weiterarbeiten durften.

Eine Verschärfung war, trotz des Eingreifens der Schlichtungskommission, nicht zu erwarten. Herr Süder wollte bis zur definitiven Regelung einen Lohn von 47 Pf. pro Stunde zahlen, obwohl die tatsächlich bisher erzielten Stundenverdienste vielfach durchschnittlich 55 bis 60 Pf. betragen. Den Kollegen jedoch, die bisher weniger als 47 Pf. im Durchschnitt verdient hatten, sollte ein entsprechend niedriger Lohn gezahlt werden. Unsere Kollegen verlangten dagegen, daß bis zur Festlegung des Altkordpreises ein Lohn gezahlt werde, der dem im letzten Halbjahr erzielten durchschnittlichen Altkordverdienst entspricht. Dieses Verlangen der Arbeiter kann als unbillig nicht bezeichnet werden. Dagegen ist das Verhalten des Herrn Süder vertragswidrig. Der Vertrag bestimmt nämlich, daß die Altkordpreise so zu bemessen sind, daß ein Durchschnittsarbeiter 51 Pf. pro Stunde erreichen kann. In dem Vertrag heißt es dann weiter: „Als Durchschnittsarbeiter gilt, wer den in der Fabrik, wo er arbeitet, in Altkord erzielten Durchschnittsverdienst erreicht.“ Der Durchschnittsverdienst für jeden Betrieb wird halbjährlich ermittelt und werden diejenigen Altkordarbeiter, die diesen

Durchschnittsverdienst erreichten, fernerhin als Durchschnittsarbeiter anerkannt.“ Mit diesen Bestimmungen steht das Verlangen unserer Kollegen durchaus im Einklang, während das Verhalten, welches Herr Süder weiterhin an den Tag legte, mit Vertragswidrig absolut nichts zu tun hat. Er hat nämlich die einseitig von ihm aufgestellten Altkordpreise den Arbeitern ins Lohnbuch eingetragen und danach bezahlt. Anfolgedessen unsere Kollegen weit weniger an Lohn und Abzugszahlungen bestanden, als sie auf Grund des Vertrages zu fordern berechtigt waren.

Der Vertrag des Herrn Süder, die Löhne seiner Arbeiter in vertragswidriger Weise zu reduzieren, scheint bei den übrigen Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes in Herford gar nicht ungern gesehen zu werden. Das ist aus dem Verhalten des Bezirksvorstandes und der Schlichtungskommission un schwer zu erkennen. In letzterer wurde auch eine Einigung nicht erzielt, sondern die Frage wurde den Zentralvorständen zur Erledigung überwiesen. Die Arbeitgeber wollten nämlich dem Verlangen der Firma, daß Herr Süder bis zur Entscheidung der Firma, den in Altkord erzielten Durchschnittsverdienst zu zahlen habe, nicht beitreten. Zumindest erklärten sie, was von unseren Kollegen als unzureichend bezeichnet wurde, daß „Herr Süder während dieser Zeit den bisher mit einigen Tischlern vereinbarten Lohnstab, soweit dieser den Altkordpreisen des Vertrages entspricht, weiter zu zahlen“ hat. Tatsächlich entsprechen die von Herrn Süder gezahlten Löhne nicht den Voraussetzungen des Vertrages, aber er verharrt bei seinem vertragswidrigen Verhalten.

Ja, er geht noch weiter. Als Gesetz für die wegen „Arbeitsmangels“ entlassenen Arbeiter hat er andere eingestellt, aber unter Umgehung des partikulären Arbeitsnachweises. Gleich beim ersten Fall hat unsere Verwaltung deswegen beim Bezirksvorstand des Arbeitgeberverbandes Beschwerde erhoben, worauf dessen Vorstand, Herr Kopf, in seinem Bevollmächtigten schriftlich mitteilte, daß Herr Süder sich weigert, den ohne Arbeitsnachweis eingestellten Mann zu entlassen. Auch lehnt er es ab, sich einem Beschluß der Schlichtungskommission zu unterwerfen.

Unsere Kollegen haben das Spielwerk lange mit Geduld angesehen. Als bei der letzten Lohnzahlung wieder in vertragswidriger Weise bezahlt wurde, wurden sie am 25. September noch einmal vorstellen, aber Herr Süder hatte nur Lohn für sie und schließlich ließ er ihnen ziemlich deutlich die Tür. Nunmehr haben sie die Arbeit eingestellt, um durch den Streik die Anerkennung des Vertrages zu erzwingen. Man kann auf das Verhalten des Schuhverbandes seinem vertragswidrigen Willkür gegenüber gespannt sein. Es sind schon Fälle vorgekommen, wo vertragswidrige Schuhverbündete von ihrer Organisation durch die Bevölkerung materieller und moralischer Unterstützung in ihrem Verhalten gefasst wurden. Wie das auch hier wieder der Fall sein?

Die Ausländer im Bergoldberberuf. Wie in anderen Gewerben, so gibt es auch im Bergoldberberuf genügendlose Unternehmer, die bei „Begehrlichkeit“ der Arbeiter durch glauben entlasten können, daß sie möglichst viele Lehrlinge heranzubilden. Dieses Streben scheint auch von manchen Innungen gefordert zu werden. So hat vor einiger Zeit der Obermeister der Bergoldberberuf eine Verschärfung versucht, in der „Morgenpost“ dafür Ermunterung zu machen, daß die Eltern von der Schule entwachsenen Söhnen diese dem Bergoldberberuf aufzufinden. Die Aussichten dieser künftigen Bergoldberer würden in alten Farben geschildert. Gute Kräfte würden immer vorhanden, die Bergoldberer hätten dauernde Arbeitseleganzen bei sehr hohen Löhnen und dabei sei es ihnen leicht, sich selbstständig zu machen.

Bei diesen Verhältnissen solat wird noch nicht einfach sein. So sind z. B. die Rahmenvergolder, Gussarbeiter, um im Grunde und vor Weihnachten ist stottere Geschäftsgang. In der übrigen Zeit heißt es aussuchen oder verturzt arbeiten, sofern man überhaupt Arbeit hat. Aber kaum % der Kollegen hat dauernde Beschäftigung. Seit mehreren Jahren sind durchschnittlich 25 bis 35 Proz. der Rahmenvergolder im Sommer und nach Weihnachten mehrere Monate arbeitslos. Diese Verhältnisse werden durch die lebhafte betriebene Lehrlingszulassung noch von Jahr zu Jahr schlechter. Vielfach arbeiten die Meister nur noch mit Lehrlingen und halten nur vorübergehend einen Gehilfen, so z. B. auch der Berliner Obermeister, der solche Lehrlinge für die Erlernung des Bergoldberberufes macht. Gest ist es in der Bergoldberberuf in Berlin schon so weit gekommen, daß auf drei Gehilfen ein Lehrling entfällt. Es ist leicht vorauszuschauen, daß das Lehrangebot von Arbeitsträgern in den nächsten Jahren eine bedeutende Steigerung erfahren wird. Unter solchen Umständen muß es als unverantwortlich bezeichnet werden, junge Leute zum Erlernen der Bergoldberer zu veranlassen.

Mit der Maschinenarbeiterkonferenz in München soll eine Aussichtellung von Photographien und Bildern verunglückter Maschinenarbeiter, von Betriebsräumen und Schutzworrichtungen usw. verbunden werden. Die Verwaltung der Bahnhöfe München hat die Angelegenheit gemeinsam mit den Sektionen der Maschinenarbeiter und der Säger in die Hand genommen, um die auswartigen Sektionen der Maschinenarbeiter und Säger um Mitwirkung ersucht durch Einseidung von Bildern von verunglückten Händen, von Betriebsräumen, welche modern mit Licht und Luft und Ventilatoren ausgestattet sind, aber auch von solchen, denen alles mangelt und die zu den sogenannten Bruchhänden gehören. Säger sollen Bilder ein gesucht werden von brauchbaren und unbrauchbaren Schutzworrichtungen. Auch werden Krallen, die Schutzworrichtungen angefertigt haben, gebeten, dieselben in natura zu senden. Die Einladungen sollen bislangstens 1. November beendet sein, damit die nötigen Vorarbeiten fertiggestellt werden können. Eine rege Beteiligung an dieser Aussichtellung möchten auch wir empfehlen. Die Sendungen sind an das Verbandsbüro der Bahnhöfe München, Geierstraße 1 I, zu adressieren.

Versammlungs-Anzeiger.

Osterberg. Sonnabend, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, im Hotel Stadt Leipzig. Vortrag des Kollegen Werner, Vogel.

Kaufhaus a. M. Samstag, den 14. Okt., abends 7 Uhr. Gestionsversammlung der Modelle- und Fabrikarbeiter im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal 8.

Anzeigen.

Berlin. Die Arbeitsvermittlung für nachfolgende Branchen erfolgt im paritätischen Arbeitsnachweis, Baumstraße 18 und Mäderstraße 91.

Dresdner Modelltischler 8-10 Uhr. Stellmacher vormittags.

Maschinenarbeiter von 10-12 Uhr vormittags.

Umschauen von 1½-2½ Uhr nachmittags.

Möbelarbeiter 8-10 Uhr vormittags und 9½-11½ Uhr nachmittags.

Bauarbeiter von 1-3 Uhr nachmittags.

Tischler aller Branchen außer Bauarbeiter von 8 bis 1 Uhr vormittags.

In dem Arbeitsnachweis der Zahlstelle, Engelstraße 14, parkierte Saal 8, werden vormittags von 8-12 Uhr folgende Branchen vermittelten:

Außerauhrenmacher, Kistenmacher, Korbmacher,

Küchenmacher, Stellmacher, Tischlerei-

Kunststoffarbeiter, Schreinerei, Tischlerei-

Kabinettarbeiter, Vergolder, Tischlerei.

Alle übrigen Arbeitsnachweise sind für Verbandsmitglieder gesperrt.

Das Anfragen um Arbeit in den Werkstätten ist streng verboten.

Blankenburg a. S. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Verbandsbüro, Neust. Markt 21. Umschauen und schriftliche Anfragen bei Unternehmern sind nicht gestattet. Alle übrigen Branchen haben sich vor Annahme der Arbeit im Bureau zu melden.

Braunschweig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich nur im Bureau, Werder 32. Umschauen und Benutzung des Büros ist strengstens verboten.

Darmstadt. Arbeitsnachweis Bismarckstraße 19. Umschauen streng verboten.

Dießl. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbüro, Hörschen 24. Alle zureisenden Kollegen sind gehalten, sich nur durch den Nachweis vermittelten zu lassen. Umschauen ist unbedingt zu unterlassen.

Görlitz. Der Arbeitsnachweis für Modelltischler befindet sich nur im Bureau, Luisenstr. 8, r. Seitenbau. Umschauen ist strengstens verboten.

Hamburg a. Elbe. Kollegen, die hier in Arbeit treten, oder sich verändern wollen, sind verpflichtet, ihren Arbeitsnachweis zu benötigen. Dieser befindet sich Karmann 5, v. l. und ist geöffnet vertraglich von 7 bis 7½ Uhr abends. Das Umschauen ist streng verboten.

Kenntn. i. Allgäu. Die Verbandsberberge befindet sich im Gasthaus „Zum Engel“, Albstadt. Die Kollegen werden erachtet, nur diese zu berücksichtigen.

Habenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse, 1. Etage. Geöffnet von 11-1 und 5-7 Uhr. Umschauen ist verboten.

Heiligenbach, Vogtl. Der Arbeitsnachweis für Heiligenbach und Umgebung befindet sich im Gasthof zur „Neuen Welt“ und ist geöffnet von 7 bis 8 Uhr abends. Umschauen ist strengstens verboten.

Salsdorf. Der Arbeitsnachweis für Tischler befindet sich in der Herberge des Konrad Blaum, Wirt, Mindest. 12. Umschauen ist streng verboten.

Selbshennsdorf, Sachsen. Durchreisende Kollegen welche hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet sich vorher auf dem Arbeitsnachweis der Zahlstelle zu melden. Schriftliche Anfragen an die Firmen ohne vorherige Erkundigungen an die Zahlstelle über Lohn- und Arbeitsbedingungen sind zu unterlassen, ebenso das Umschauen. Schriftliche Anfragen, Arbeitsvermittlung und Unterstellungsaussteller jeder Art ist der Beobachtnachrichten Ostwall Werner, Nr. 537. Reiseunterstützung von 12-1 und 7-8 Uhr.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Möbelarbeiter, Dresdner und Wagner befindet sich beim Kollegen Einser, Hermannstr. 22, vorn part. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird im Gewerkschaftshaus, Welltrupstraße 41, ausbezahlt. Am Wochenende abends 7-8 Uhr, am Sonn- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Biebenhausen. Die zureisenden Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen werden erachtet sich zuvor Kunstsinn einzuhören über die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Bei dem Bevollmächtigten Ch. Schönleber, Böhlweg 31, v. l. Leichter erachtet Kunstsinn über Arbeitsvermittlung und zahlt Reiseunterstützung. Beratung abends 6-8 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr. Das Umschauen ist unbedingt zu unterlassen.

Zahlstelle Stuttgart.

In unserer nächsten Mitgliederversammlung am 7. Oktober findet die Erstwahl eines Mitgliedes in den Verbandsausschuss statt. Die Wahl erfolgt gemäß den Bestimmungen nach Paragraph 121 des Verbandsstatutes. Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Memel.

Vom 5. Oktober ab befindet sich unser Bureau Fischerstr. 4. Dateilst. erfolgt aus die Auszahlung jeglicher Unterstützung. Alle Entsendungen sind zu richten an Kollegen Fritz Matthes, Fischerstr. 4. Die Ortsverwaltung.

Züchtige Möbeltischler bei hohem Lohn sucht Cottbuser Möbelfabrik.

W. Hansen
Cottbus in Mecklenburg.

Züchtige Tischler auf seine Möbel und Innenausbau bei höchsten Löhnen sofort oder später für dauernd gesucht.

Kunstmöbelfabrik Treuen in Sachsen.

2 züchtige Tischleregesellen auf Schlafzimmer bei gutem Altord und dauernde Arbeit verlangt.

H. Bockwoldt, Möbelfabrik Schönberg in Mecklenburg.

„Der praktische Tischler“, fast neu, umsonst, bill. & verl. Ausflug b. d. Exp. d. S.

Mehrere Tischler auf polierte und gewachsene Musikgehäuse stellt sofort ein. Wilhelm Rudolf, Hainichen i. Sachsen.

2 Möbeltischler in dauernde Arbeit sucht Walter Thürwald, Mech. Tischlerei Bellerfeld, Sach.

Mehrere durchaus ehrliche Tischlerei stellt für dauernde Beschäftigung ein. Wolgaster Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.

Einen Mühlensau oder Tischlereigesellen zur Mühlensauerei sucht C. Voßne, Mühlstadt, Bojen.

Ehrliche Tischlerei für dauernde Beschäftigung im Mühlener Holzindustrie-Aktiengesellschaft Wagstaff, L. Bonn.